

**Spandau  
weiterentwickeln.  
Mit Verantwortung.  
Mit Erfahrung.**

Unser Spandau-Plan 2026 - 2031

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	1
Kapitel 01 Spandau bleibt meine Verantwortung. Klar. Persönlich. Verlässlich. ..	2
Kapitel 02 Spandau weiterdenken. Mit Verantwortung. Mit Erfahrung. ....	3
Kapitel 03 Spandau wird sicher und ordentlich. Sicherheit. Ordnung. Respekt. .	5
Kapitel 04 Spandau bleibt mobil. Zuverlässig. Schnell. Alltagstauglich.....	12
Kapitel 05 Spandau wächst lebenswert. Planen. Bauen. Zusammenhalten.....	21
Kapitel 06 Spandau bleibt grün. Schützen. Pflegen. Bewahren.....	28
Kapitel 07 Spandau gibt Kindern Chancen. Bildung. Betreuung. Zukunft. ....	33
Kapitel 08 Spandau lässt niemanden allein. Sozial. Gesund. Miteinander. ....	39
Kapitel 09 Spandau bleibt aktiv. Mehr Bewegung. Mehr Miteinander. ....	43
Kapitel 10 Spandau hält zusammen. Gemeinsam. Respektvoll. Verbindend.....	47
Kapitel 11 Spandau funktioniert. Schnell. Verlässlich. Bürgernah.....	51
Kapitel 12 Spandau denkt jeden Kiez mit. Vor Ort. Konkret. Passgenau. ....	55
Unsere Altstadt. Lebendig. Historisch. Zukunftsfähig. ....	55
Das Falkenhagener Feld. Zusammenhalt. Bewegung. Perspektiven. ....	56
Gatow. Natur bewahren. Lebensqualität sichern. ....	56
Haselhorst. Wachstum gestalten. Struktur stärken. ....	57
Hakenfelde. Wachsen mit Qualität. ....	57
Kladow. Dorfcharakter bewahren. Zukunft sichern.....	57
Klosterfelde. Verbinden. Verbessern. ....	58
Neustadt. Stärken nutzen. Verbindungen schaffen. ....	58
Siemensstadt. Innovation. Arbeit. Zukunft. ....	58
Staaken. Zusammenhalt stärken. Chancen schaffen.....	59
Stresow. Urban. Verbunden. Entwickelt.....	59
Wilhelmstadt. Lebendig. Vernetzt. Zukunftsfähig. ....	59
Kapitel 13 Verantwortung für Spandau. Frank Bewig. Klarer Kurs. Verlässlich. ..	61

## **Kapitel 01**

### **Spandau bleibt meine Verantwortung.**

#### **Klar. Persönlich. Verlässlich.**

Liebe Spandauerinnen und Spandauer,

Spandau ist mein Zuhause. Ich bin hier aufgewachsen, lebe hier mit meiner Familie und weiß aus eigener Erfahrung, was die Menschen in unserem Bezirk im Alltag bewegt.

Genau deshalb geht es mir in der Politik nicht um Pläne auf dem Papier, sondern um das Leben vor Ort. Um sichere Schulwege für Kinder. Um funktionierende Ämter. Um saubere Straßen und Plätze. Um Kieze, in denen man sich wohlfühlt. Es geht um das, was Ihren Alltag leichter macht.

Seit 2023 darf ich als Bezirksbürgermeister Verantwortung für Spandau tragen. Dieses Amt ist für mich mehr als eine Aufgabe – es ist ein täglicher Ansporn, unseren Bezirk gemeinsam mit vielen engagierten Menschen weiter voranzubringen.

Ich erlebe jeden Tag, was wir bewegen können, wenn wir die Dinge pragmatisch angehen, Verantwortung übernehmen und dranbleiben. Viele Entscheidungen, die lange ausstanden, werden jetzt getroffen. Vieles kommt wieder in Bewegung.

Mir ist wichtig, diesen Weg weiterzugehen – verlässlich, Schritt für Schritt und mit klarem Blick für das, was wirklich zählt.

Mein Anspruch ist klar: Spandau soll ein Bezirk bleiben, in dem man gut lebt – und einer, der sich weiterentwickelt, ohne seinen Charakter zu verlieren.

Ich möchte, dass Spandau ein Bezirk bleibt, auf den wir gemeinsam stolz sein können – heute und in Zukunft.

Dafür bitte ich Sie um Ihr Vertrauen.

Ihr  
Frank Bewig

## **Kapitel 02**

### **Spandau weiterdenken.**

### **Mit Verantwortung. Mit Erfahrung.**

Spandau verändert sich – und endlich stimmt die Richtung. Unser Bezirk wächst. Neue Quartiere entstehen, Unternehmen investieren, Familien entscheiden sich bewusst für Spandau. Gleichzeitig steht Spandau heute an einem anderen Punkt als noch vor wenigen Jahren: Entscheidungen werden wieder getroffen, Projekte vorgebracht. Der Anspruch ist klar: Wir gestalten – wir verwalten nicht nur.

Und trotzdem gilt: Spandau ist nicht am Ziel. Über viele Jahre wurde in Berlin Politik gemacht, die notwendige Entwicklungen ausgebremst oder zu spät angestoßen hat. Infrastruktur, Verwaltung, Sicherheit oder Wohnungsbau – der Rückstand ist spürbar. Und er lässt sich nicht über Nacht aufholen. Wer das behauptet, macht es sich zu einfach.

Seit 2023 hat sich die politische Verantwortung verändert – im Bezirk und im Land. Die CDU übernimmt mehr Verantwortung und bringt Themen wieder voran, die lange liegen geblieben sind. Das ist eine Chance für Spandau. Aber auch hier gilt: Was über viele Jahre entstanden ist, lässt sich nicht in kurzer Zeit vollständig korrigieren.

Gleichzeitig ist klar: Wachstum allein reicht nicht. Schulen, Verkehr, Sicherheit, Verwaltung und soziale Infrastruktur müssen mit diesem Wandel Schritt halten. Genau daran arbeiten wir – mit klaren Prioritäten, pragmatischen Lösungen und dem Anspruch, Verantwortung nicht nur zu verwalten, sondern konsequent wahrzunehmen.

Spandau ist eine Stadt im Wandel – eine Stadt, die wächst, sich verändert und immer wieder neue Antworten braucht. Genau darin liegt die Chance. Denn wer diesen Wandel aktiv gestaltet, prägt die Zukunft unseres Bezirks.

Unser Anspruch ist deshalb klar: Wir denken Spandau weiter. Mit Verantwortung. Mit Erfahrung. Und mit einem klaren Kompass. Wir setzen auf pragmatische Politik statt auf ideologische Experimente. Wir setzen klare Prioritäten statt immer neuer Wunschlisten. Und wir konzentrieren uns auf das, was für die Menschen im Alltag wirklich zählt.

Dabei geht es nicht um große Worte, sondern um konkrete Lösungen im Alltag. Um funktionierende Schulen. Um sichere Straßen. Um eine Verwaltung, die erreichbar ist. Um Wohnraum, der entsteht. Um Kieze, die lebenswert bleiben. Politik muss spürbar sein – im Alltag der Menschen.

Dieses Wahlprogramm zeigt, wie wir Spandau in den kommenden Jahren weiterentwickeln wollen: konkret, bürgernah und mit klarem Kurs. Insgesamt beschreiben wir über 400 konkrete Maßnahmen, mit denen wir unseren Bezirk Schritt für Schritt voranbringen.

Wir haben begonnen, Spandau in die richtige Richtung zu entwickeln. Diesen Weg gehen wir weiter. Schritt für Schritt. Mit Verlässlichkeit. Mit klaren Entscheidungen. Und mit dem festen Willen, Spandau jeden Tag ein Stück besser zu machen.

Spandau wird nicht irgendwann fertig sein. Aber Spandau wird jeden Tag besser – wenn wir es richtig anpacken. Genau das ist unser Anspruch.

## **Kapitel 03**

### **Spandau wird sicher und ordentlich.**

#### **Sicherheit. Ordnung. Respekt.**

Sicherheit, Sauberkeit und Ordnung sind keine Nebenthemen. Sie sind die Grundlage für ein funktionierendes Zusammenleben. Gerade in einem wachsenden Bezirk wie Spandau treffen immer mehr Interessen aufeinander. Mehr Menschen, mehr Nutzung öffentlicher Räume und mehr Verkehr führen zu mehr Konflikten im Alltag. Wenn Regeln in dieser Situation nicht eingehalten oder nicht durchgesetzt werden, leidet das Sicherheitsgefühl der Menschen unmittelbar.

Viele Spandauerinnen und Spandauer erleben, dass der Staat im Alltag nicht konsequent genug handelt – dort, wo Regeln nicht eingehalten oder durchgesetzt werden. Diese Erfahrungen prägen das Vertrauen in den Staat stärker als jede Statistik. Für uns ist klar: Ein funktionierender Staat zeigt sich im Alltag. Er ist verlässlich, handlungsfähig und setzt Regeln durch. Ordnung schützt die Freiheit derjenigen, die sich an Regeln halten, und sorgt dafür, dass sich Menschen in ihrem Kiez sicher fühlen.

Deshalb stehen wir für eine Politik, die Probleme klar benennt und konsequent angeht: mit einem starken Ordnungsamt, klaren Zuständigkeiten, verlässlicher Präsenz und einer engen Zusammenarbeit mit Polizei und Rettungskräften. Unser Ziel ist ein Spandau, in dem Sicherheit nicht nur messbar ist – sondern im Alltag spürbar ist.

#### **Spandau sorgt für klare Regeln.**

##### **Kontrollieren. Durchgreifen. Ahnden.**

Ein funktionierender Bezirk braucht klare Regeln – und vor allem die Bereitschaft, sie durchzusetzen. Die meisten Probleme entstehen nicht, weil Regeln fehlen, sondern weil sie im Alltag missachtet werden und Konsequenzen ausbleiben. Wenn der Staat hier nicht handelt, verlieren Regeln ihre Wirkung – und ihre Akzeptanz. Genau hier liegt der entscheidende Punkt: Verlässliche Ordnung entsteht nur, wenn Regeln auch tatsächlich gelten.

Deshalb bauen wir das Ordnungsamt grundlegend um und stärken es deutlich. Wir schaffen ein Kiez-Ordnungsamt mit festen Zuständigkeiten und einer klaren

lokalen Verankerung der Außendienstmitarbeiter, die eng mit den Partnern im Kiez zusammenarbeiten und sich regelmäßig austauschen.

Für die Altstadt führen wir eine eigene Streife ein, die gezielt u.a. gegen Wildpinkler rund um das Rathaus vorgeht und regelmäßig das Lindenufer, die Altstadt und den Münsinger Park bestreift. Ergänzend setzen wir spezialisierte Einsatzgruppen für Grünanlagen und öffentliche Räume ein. Regelmäßige Schwerpunktkontrollen gegen Vermüllung, Vandalismus und die Zweckentfremdung öffentlicher Flächen werden fester Bestandteil der Arbeit des Ordnungsamtes. Verstöße werden konsequent verfolgt und geahndet.

Die Sicherheit auf dem Heimweg stärken wir gezielt, in dem wir Sichtachsen freihalten, Wege übersichtlicher gestalten und die Beleuchtung dort verbessern, wo sie bislang nicht ausreicht.

Wir weiten die Außendienstzeiten des Ordnungsamts gezielt aus – insbesondere an Bahnhöfen, entlang von Schulwegen und an bekannten Treffpunkten, mit einem klaren Schwerpunkt in den Abendstunden. Bußgelder werden konsequent durchgesetzt – auch durch Zivileinsätze des Ordnungsamtes. Wir organisieren regelmäßige Verbund- und Kontrolleinsätze gemeinsam mit Polizei, Zoll, Finanzamt und Bezirksamt. Busspuren werden stärker kontrolliert, ebenso durch die Polizei der Verkehr vor Schulen – dort mit klarer Konsequenz bei Verstößen. Problem-Hotspots werden datenbasiert priorisiert, unter Nutzung von Mängelmelder, Polizeidaten und Bürgerhinweisen. Für alle Kieze legen wir verbindliche Präsenzzeiten des Ordnungsamtes fest. Gleichzeitig verbessern wir die Abstimmung zwischen Ordnungsamt und Polizei spürbar. Auf Landesebene schaffen wir die Voraussetzungen für konsequentere Kontrollen sowie einen Informations- und Datenaustausch mit der Bußgeldstelle ein und unterstützen den notwendigen Personalaufbau. So beschleunigen wir die Verfahren und das Ordnungsamt wird gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern auskunftsfähig.

Am Bahnhof Spandau setzen wir uns für eine deutlich stärkere und verlässliche Präsenz der Bundespolizei ein – mit festen Streifenzeiten und klar erkennbaren Anlaufstellen.

## **Spandau schafft echte Sicherheit. Präsenz zeigen. Räume sichern. Vertrauen stärken.**

Sicherheit entscheidet sich nicht auf dem Papier, sondern im Alltag der Menschen. Entscheidend ist, ob sich Menschen auf dem Heimweg, im Park oder

am Bahnhof sicher fühlen. Unsichere Räume entstehen dort, wo Kontrolle und Ordnung nachlassen und sich problematische Nutzungen verfestigen. Wenn solche Orte gemieden werden, verschärft sich die Lage weiter. Sicherheit entsteht dort, wo der Staat erkennbar handelt – durch Präsenz, Prävention und klare Eingriffe.

Deshalb definieren wir Angsträume im Bezirk klar und bearbeiten sie mit Priorität. Wir stärken Polizei und Einsatzkräfte durch klare Rückendeckung und fördern mehr Respekt gegenüber denen, die täglich für unsere Sicherheit eintreten. Stadtplanung, Straßen- und Grünflächenamt sowie die städtebauliche Kriminalprävention der Polizei arbeiten künftig enger zusammen, um Kriminalitätsschwerpunkte gemeinsam zu analysieren und zu verändern.

Wir etablieren eine Sicherheitskooperation für Spandau mit gemeinsamen, themenbezogenen Streifen von Polizei und Ordnungsamt – mit klaren Vorgaben zu Einsatzorten, Zeiten, Häufigkeit und Zielsetzung. Auch die Jugendförderung wird dabei einbezogen. Ergänzend führen wir Quartierssicherheitskonferenzen ein. Auf Landesebene treiben wir den Ausbau von Präventionsprogrammen voran und stärken die Schulsozialarbeit.

An bekannten Kriminalitäts- und Angsträumen – etwa im Münsinger Park – wollen wir moderne Videotechnik als zusätzliches Instrument zur Kriminalitätsbekämpfung ermöglichen. Wo sich Kriminalität verfestigt und Menschen unsicher fühlen, dürfen ideologische Vorbehalte wirksamen Lösungen nicht im Weg stehen. Wir wollen, dass das Land Berlin die rechtlichen Voraussetzungen schafft, um Drogen- und Alkoholverbote in sensiblen Bereichen wie Parks, Grünanlagen und der Altstadt zu ermöglichen. Familien, Kinder und Jugendliche müssen sich dort sicher und ungestört aufhalten können. Gleichzeitig kämpfen wir für mehr Polizeipräsenz vor Ort – durch zusätzliche Anlaufstellen in den Kiezen und mehr Kontaktbereichsbeamte.

## **Spandau stoppt Jugendgewalt. Früh erkennen. Klar handeln. Grenzen setzen.**

Jugendgewalt kommt nicht aus dem Nichts. Sie entsteht dort, wo Perspektiven fehlen, Konflikte eskalieren und Ansprache zu spät erfolgt. Wer erst reagiert, wenn Gewalt sichtbar wird, handelt zu spät. Deshalb setzen wir früher an – in Schulen, in der Jugendhilfe und im öffentlichen Raum. Gleichzeitig gilt: Wer Gewalt ausübt, muss klare und nachvollziehbare Konsequenzen spüren. Prävention und Konsequenz gehören zusammen.

Wir schaffen ein verbindliches Frühwarnsystem zwischen Schulen, Jugendamt und Polizei, um Entwicklungen frühzeitig zu erkennen. Für bekannte Brennpunktlagen legen wir gezielte Fokusprogramme auf. Streetworker setzen wir gezielt dort ein, wo sie gebraucht werden. Straßensozialarbeit, Jugendprävention und Streetworker-Angebote bauen wir insbesondere in belasteten Kiezen gezielt aus, um Konflikte frühzeitig zu entschärfen und Perspektiven zu schaffen. Das Sportamt entwickelt gemeinsam mit dem Jugendamt Programme wie „Sport im Kiez“, um lokale Initiativen zu stärken und Jugendlichen Perspektiven zu geben. Auf Landesebene setzen wir uns für die Sicherung und den Ausbau der Schulsozialarbeit sowie für zusätzliche Fördermöglichkeiten ein, um bestehende Streetworker-Projekte auszubauen und dauerhaft zu sichern.

### **Spandau wird sichtbar sauber. Aufräumen. Pflegen. Sauber halten.**

Sauberkeit prägt den Eindruck eines Kiezes sofort. Vermüllte Straßen oder ungepflegte Plätze wirken sich direkt auf das Sicherheitsgefühl aus. Spandau steht im Vergleich nicht schlechter da als andere Bezirke – aber die Erwartungen sind gestiegen. Deshalb setzen wir auf sichtbare Verbesserungen statt auf symbolische Maßnahmen.

Wir definieren klare Sauberkeits-Hotspots und hinterlegen sie mit festen Reinigungszyklen. Gegen Vermüllung gehen wir konsequent vor – mit besser erreichbaren Meldestrukturen, mehr Mülleimern und häufigeren Leerungen. Schrottfahrzeuge im öffentlichen Straßenland werden systematisch entfernt. Verwahrlosung von Plätzen, Grünflächen und Straßenzügen wird konsequent beseitigt.

Wir etablieren einen „Sauberes Spandau“-Pakt mit zusätzlichen Reinigungsintervallen an zentralen Orten wie Altstadt, Wasserstadt und Bahnhöfen. Ergänzend führen wir regelmäßige Kiezputztage unter dem Motto „Spandau räumt auf – gemeinsam“ ein: quartalsweise Aktionstage in wechselnden Ortsteilen, organisiert vom Bezirksamt gemeinsam mit BSR, Grünflächenamt, Ehrenamt, Schulen und Vereinen. Wir setzen uns gegenüber dem Senat dafür ein, dass die Reinigungsintervalle der BSR erhöht und der BSR perspektivisch die Reinigung aller Spielplätze und Parkanlagen übertragen wird, um die bezirklichen Kapazitäten zu stärken.

## **Spandau geht Wildtierprobleme entschlossen an. Schützen. Steuern. Konflikte vermeiden.**

Wildschweine dringen zunehmend in Wohngebiete, Grünanlagen und Siedlungsbereiche vor. Das gefährdet Menschen, verursacht Schäden und führt zu Konflikten. Deshalb setzen wir uns auf Landesebene für ein koordiniertes, berlinweites Wildtiermanagement ein. Prävention, Aufklärung, ein professionelles Monitoring und wirksame Maßnahmen zur Bestandssteuerung müssen besser aufeinander abgestimmt werden, damit Wildschweinprobleme in Wohngebieten wirksam reduziert werden.

## **Spandau reduziert Obdachlosigkeit. Helfen. Unterbringen. Ordnung wahren.**

Obdachlosigkeit ist ein komplexes soziales Problem. Sie lässt sich nicht allein ordnungspolitisch lösen. Gleichzeitig entstehen im öffentlichen Raum Situationen, die für Anwohner belastend sind und das Sicherheitsgefühl beeinträchtigen. Ein wirksamer Ansatz muss beides verbinden: Hilfe für Betroffene und klare Regeln für die Nutzung öffentlicher Räume. Menschen in schwierigen Lebenslagen brauchen Unterstützung, Beratung und Perspektiven. Gleichzeitig darf sich Verwahrlosung nicht verfestigen.

Dazu gehört auch, die dauerhafte Nutzung von Bushaltestellen und anderen Verkehrsanlagen als Schlafplätze zu beenden. Wir verbinden konsequente Kontrollen mit aufsuchender Sozialarbeit und vermitteln Betroffene aktiv in Hilfs- und Unterbringungsangebote. Wir setzen klare ordnungsrechtliche Maßnahmen durch, wo es notwendig ist, und stärken gleichzeitig Hilfsstrukturen. Auf Landesebene treiben wir leistungsfähige Unterbringungssysteme und wirksame Sozialprogramme voran.

Gleichzeitig treten wir neuen Obdachlosencamps entschieden entgegen: Wir bieten den Betroffenen Hilfe an, aber dauerhaft ungeordnete Zustände im öffentlichen Raum akzeptieren wir nicht.

## **Spandau schützt vor Gewalt im Zuhause. Hinschauen. Eingreifen. Schützen.**

Häusliche Gewalt bleibt oft verborgen – und wird deshalb zu spät erkannt. Sie betrifft besonders häufig Frauen, Kinder und ältere Menschen und bedeutet für

die Betroffenen einen massiven Verlust an Sicherheit und Selbstbestimmung. Gleichzeitig sind die Hürden, Hilfe zu suchen, hoch.

Wir bauen Beratungsstellen gezielt aus und schaffen mehr Schutzplätze für Frauen. Dazu gehören neben Frauenhausplätzen auch Schutz- und Zufluchtswohnungen, die gemeinsam mit den öffentlichen Wohnungsgesellschaften bereitgestellt werden können. Polizei, Jugendamt und Beratungsstellen werden enger miteinander vernetzt, um schneller und abgestimmter handeln zu können. Auf Landesebene sichern wir die Finanzierung von Frauenhäusern und bauen landesweite Schutzstrukturen weiter aus.

Unser Ziel ist ein System, das Betroffene früh erreicht, schützt und langfristig stabilisiert.

### **Spandau sorgt vor.**

### **Gemeinsam vorbereitet, im Ernstfall handlungsfähig.**

Krisenvorsorge beginnt vor Ort. Spandau hat in den vergangenen Jahren frühzeitig Verantwortung übernommen und den Katastrophenschutz unter Bezirksbürgermeister Frank Bewig breiter und leistungsfähiger aufgestellt. Angesichts veränderter Sicherheitslagen gewinnt zugleich auch der Zivilschutz wieder deutlich an Bedeutung. Bund, Senat und Bezirk müssen dabei eng zusammenstehen. Spandau leistet seinen Beitrag und wird den eingeschlagenen Weg konsequent fortsetzen.

Unser Ziel ist ein widerstandsfähiges Spandau, in dem Verwaltung, Einsatzkräfte, Hilfsorganisationen und Bevölkerung auch in schwierigen Lagen handlungsfähig bleiben. Dazu stärken wir die Zusammenarbeit mit Feuerwehr, Polizei, Technischem Hilfswerk, unserer Bundeswehr und den im Katastrophenschutz engagierten Hilfsorganisationen. Sie sind für uns unverzichtbare Partner und verdienen verlässliche Rahmenbedingungen und politische Unterstützung.

Katastrophenschutz funktioniert jedoch nicht allein durch staatliche Strukturen. Wir wollen die Zivilgesellschaft stärker einbeziehen. Kirchengemeinden, Vereine, soziale Einrichtungen und nachbarschaftliche Netzwerke können in Krisen wichtige Anlaufstellen sein und Menschen erreichen, die staatliche Informationen sonst nur schwer erreichen. Deshalb gehen wir in die Kieze, bauen lokale Netzwerke auf und bringen Menschen zusammen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Information und Vorbereitung der Bevölkerung. Wir Spandauerinnen und Spandauer müssen wissen, wie wir uns bei einem längeren Stromausfall, extremen Wetterereignissen, Ausfällen der Kommunikationsnetze und anderen Notlagen verhalten und selbst vorsorgen können. Wir setzen deshalb auf verständliche Informationen, geeignete Kommunikationswege und regelmäßige Übungen.

Zugleich investieren wir gezielt in krisenfeste Infrastruktur. Dazu gehören funktionsfähige Notfall- und Kommunikationsstrukturen, geeignete Anlaufstellen in den Kiezen sowie eine widerstandsfähige technische und organisatorische Ausstattung des Bezirks.

## **Kapitel 04**

### **Spandau bleibt mobil.**

### **Zuverlässig. Schnell. Alltagstauglich.**

Spandau wächst weiter. Neue Wohnquartiere entstehen, mehr Menschen ziehen in unseren Bezirk, die Wege werden länger und komplexer. Mobilität gehört deshalb selbstverständlich zum Alltag – ob mit dem Auto, dem Bus, der Bahn, dem Fahrrad oder zu Fuß. Diese Vielfalt ist eine Stärke. Aber sie funktioniert nur, wenn das System insgesamt trägt.

Die Verkehrsinfrastruktur in Spandau ist über Jahrzehnte nicht im gleichen Tempo mitgewachsen wie der Bezirk selbst. Viele Straßen, Verbindungen und auch unsere U-Bahnlinie U7 sind in ihrer Struktur in den 1980er-Jahren stehen geblieben. Gleichzeitig wächst die Bevölkerung weiter. Mehr Menschen bedeuten mehr Verkehr – jeden Tag, auf allen Wegen.

Die Folgen sind spürbar: Staus, unzuverlässige Verbindungen und lange Fahrzeiten. Das frustriert die Menschen – und das ist nicht länger hinnehmbar. Verkehrspolitik darf diese Realität nicht ignorieren. Sie muss sie lösen.

Deshalb gehen wir einen klaren Weg. Wir denken Mobilität pragmatisch statt ideologisch. Kein Verkehrsmittel wird gegeneinander ausgespielt. Entscheidend ist das Zusammenspiel. Auto, ÖPNV, Rad- und Fußverkehr müssen zusammen funktionieren – verlässlich, sicher und alltagstauglich. Unser Anspruch ist klar: Mobilität in Spandau muss funktionieren. Für alle.

### **Spandau ordnet Mobilität neu.**

### **Lenken. Abstimmen. Vorrang klären.**

Ein funktionierender Verkehr braucht klare Regeln – und eine Steuerung, die sich an der Realität orientiert. Wer Verkehrsträger gegeneinander ausspielt, verschärft Konflikte statt sie zu lösen.

Der Straßenraum ist begrenzt. Deshalb kommt es auf kluge Steuerung an. Unser Ziel ist ein flüssiger, sicherer und verlässlicher Verkehr. Wir sorgen für Abläufe, die sich am tatsächlichen Bedarf orientieren. Gefahrenstellen werden systematisch identifiziert und gezielt entschärft.

Dabei gilt: Spandau braucht leistungsfähige Hauptstraßen. Pauschale Tempo-30-Zonen lehnen wir ab. Tempo 30 ist sinnvoll – aber gezielt. Eine

flächendeckende Ausweitung lehnen wir ab. Tempo 30 gehört dorthin, wo es schützt: vor Schulen, Kitas oder Senioreneinrichtungen.

Parken gehört für viele Menschen zum Alltag. Deshalb verfolgen wir eine klare Linie: Stellplätze am Straßenrand sollen grundsätzlich erhalten bleiben und nicht schrittweise durch kurzfristige oder ideologisch motivierte Maßnahmen verdrängt werden. Gleichzeitig entwickeln wir größere Parkplatzflächen gezielt weiter und schaffen dort zusätzliche Kapazitäten, wo es sinnvoll und möglich ist.

Dabei gehen wir auch neue Wege. Nach internationalem Vorbild – etwa aus Japan – prüfen wir, wie sich größere Parkplatzflächen durch begrünte Überdachungen aufwerten lassen. Über den Stellflächen entstehen Konstruktionen mit Pflanzen, Blumen und Rankgewächsen. Das sorgt für Schatten, reduziert Hitze, verbessert die Luftqualität und schafft Lebensraum für Insekten. So verbinden wir Mobilität mit mehr Lebensqualität.

Ein Parkraummanagement mit Augenmaß sorgt für ein ausgewogenes Verhältnis von Nutzung und Verfügbarkeit. Pauschale Einschränkungen einzelner Verkehrsträger sind für uns keine Lösung – das werden wir klar einfordern.

Gleichzeitig schaffen wir die Voraussetzungen für eine moderne Verkehrssteuerung. Der Straßenraum muss flexibler genutzt werden können. Dafür braucht es klare Entscheidungen. Verkehrsflussanalysen für die Hauptachsen liefern die Grundlage für bessere Planung. Und wir setzen auf intelligente Steuerung durch den Einsatz von KI – etwa durch digitale Ampelsysteme mit Countdown, die den Verkehr lenken und Wartezeiten reduzieren.

## **Spandau stärkt den Nahverkehr. Ausbauen. Takt erhöhen. Anschlüsse sichern.**

Ein attraktiver Nahverkehr ist der Schlüssel für funktionierende Mobilität. Menschen steigen nur dann um, wenn Bus und Bahn zuverlässig, schnell und komfortabel sind. Ist das Angebot schlecht, bleibt oft nur das Auto.

In Spandau zeigt sich dieses Problem besonders deutlich. Außenlagen wie Gatow, Kladow oder Staaken sind häufig unzureichend angebunden, Taktungen zu gering, Wege zu lang. Gleichzeitig wächst die Zahl der Pendler weiter. Ohne einen spürbaren Ausbau droht eine dauerhafte Überlastung der Straßen.

Deshalb setzen wir auf einen starken, leistungsfähigen ÖPNV. Statt pauschaler Lösungen braucht jeder Ortsteil eine eigene, passgenaue Betrachtung.

Zentral ist ein klarer Ausbau der wichtigsten Achsen – etwa zwischen Falkensee, Spandau und der Berliner Mitte. Die Verlängerung der U-Bahnlinie U7 ist dabei ein Schlüsselprojekt. Mindestens bis zur Heerstraße Nord muss sie geführt werden. Perspektivisch ist eine Verlängerung bis an den Stadtrand oder zum Havelpark sinnvoll, um Pendlerströme aus dem Havelland besser zu bewältigen.

Auch die Verlängerung der U2 von Ruhleben bis ins Falkenhagener Feld gehört dazu. Ergänzend schaffen wir neue Angebote wie ein Wassertaxi von der Wasserstadt bis zum Wröhmännerpark. Die Siemensbahn wird zu Ende 2029 bis Gartenfeld reaktiviert – und perspektivisch unterirdisch mindestens bis Hakenfelde verlängert.

Auch neue Technologien denken wir mit. Eine Magnetschwebbahn ist eine Option, wenn klassische Lösungen an ihre Grenzen stoßen. Eine Straßenbahn quer durch Spandau lehnen wir ab. Sinnvoll ist jedoch eine Verbindung von Potsdam-Kramnitz entlang der Potsdamer Chaussee bis zur Heerstraße.

Gleichzeitig treiben wir die Verlängerung der S-Bahn vom Bahnhof Spandau über das Falkenhagener Feld bis zum Johannesstift voran – unter der klaren Voraussetzung, dass die Leistungsfähigkeit zentraler Pendlerstrecken wie der Falkenseer Chaussee oder dem Seegefelder Weg erhalten bleibt.

Darüber hinaus setzen wir uns für eine Verlängerung der S-Bahn bis Nauen ein. Sollte stattdessen die Regionalbahn gestärkt werden, darf ein Halt in Staaken nicht entfallen. Gleichzeitig erhöhen wir die Taktfrequenz der Regionalbahn.

Bus und Bahn müssen zudem besser zusammenspielen. Wir sorgen dafür, dass Anschlüsse zwischen Bus, U-Bahn, S-Bahn, Regionalbahn und Fähren besser aufeinander abgestimmt werden, damit Umstiege ohne lange Wartezeiten möglich sind. Gerade in einem Flächenbezirk wie Spandau entscheidet ein funktionierender Anschluss oft darüber, ob der öffentliche Nahverkehr eine echte Alternative zum Auto ist.

Darüber hinaus treiben wir die Planung einer Express-S-Bahnverbindung zwischen Spandau und der Berliner Innenstadt aktiv voran. Spandau braucht schnellere Verbindungen ins Zentrum, damit Pendler zügiger und zuverlässiger an ihr Ziel gelangen.

Schwerlastverkehr gehört nicht in Wohngebiete. Dafür müssen Hauptstraßen leistungsfähig bleiben. Busspuren werden sinnvoll und flexibel eingesetzt – etwa mit Nutzungsmöglichkeiten für Anwohner in den Nachtstunden. Auch die Verwaltung geht mit gutem Beispiel voran: Beschäftigte des Bezirksamtes sollen den öffentlichen Nahverkehr für Dienstfahrten kostenfrei nutzen können. Das reduziert den Fahrzeugeinsatz und stärkt gleichzeitig den ÖPNV im Alltag.

## **Spandau bindet den Süden besser an. Erreichbarkeit verbessern. Wege verkürzen. Lücken schließen.**

Ortsteile wie Kladow stehen vor besonderen Herausforderungen. Die geografische Lage führt zu langen Wegen und wenigen Alternativen. Gleichzeitig wächst auch hier die Bevölkerung weiter. Die Folge: hohe Belastung, lange Fahrzeiten und eine starke Abhängigkeit vom Auto.

Das werden wir gezielt ändern. Gleichwertige Lebensverhältnisse gelten für den gesamten Bezirk – auch für die Außenlagen. Deshalb stärken wir die Anbindung des Südens konsequent.

Eine zweite Personenfähre für Kladow sorgt für zusätzliche Kapazitäten. Der Takt der bestehenden Verbindung wird ganzjährig auf einen 30-Minuten-Rhythmus ausgeweitet. Darüber hinaus prüfen wir eine Autofähre zwischen Kladow und Wannsee.

Wichtige Verkehrsknotenpunkte werden leistungsfähiger gestaltet – etwa durch den Umbau der Kreuzung Ritterfelddamm und Potsdamer Chaussee in Richtung Groß Glienicke. Und wir denken größer: Eine zusätzliche Havelbrücke, beispielsweise vom Breitehornweg zur Havelchaussee, kann neue Verbindungen schaffen und bestehende Routen spürbar entlasten.

Für die wichtige Pendlerachse entlang der Potsdamer Chaussee gilt: Eine Straßenbahnverbindung von Potsdam-Krampnitz bis zur Heerstraße hat Vorrang. Sollte diese Verbindung nicht realisierbar sein, braucht es eine klare Alternative, um die Bundesstraße B2 vor Überlastung zu schützen. Dann planen wir eine eigene Schnellbusstraße parallel zur Potsdamer Chaussee, auf der Elektrobusse unabhängig vom Stau fahren können.

Auch die Wege vom Bahnhof in die Wohngebiete müssen attraktiver werden. Deshalb verbessern wir Verbindungen zwischen Bahnhöfen und Wohnquartieren durch sichere, gut beleuchtete und klar ausgeschilderte Wege.

Wer den öffentlichen Nahverkehr nutzt, soll seinen Weg nach Hause komfortabel und sicher zurücklegen können.

## **Spandau ergänzt neue Angebote. Erweitern. Vernetzen. Flexibel nutzen.**

Mobilität verändert sich. Immer mehr Menschen nutzen unterschiedliche Verkehrsmittel im Alltag. Veränderungen gelingen dort, wo Angebote überzeugen – nicht dort, wo Verbote dominieren.

Neue Angebote wie Carsharing, Bikesharing oder kombinierte Mobilitätsformen schaffen zusätzliche Möglichkeiten. Doch gerade in Außenbezirken sind diese Angebote oft unzureichend verfügbar. Das werden wir ändern.

Park-and-Ride-Angebote werden an wichtigen Verkehrsknotenpunkten gezielt ausgebaut. Von dort aus wird der Umstieg auf Bus und Bahn in Richtung Innenstadt erleichtert. Gleichzeitig entwickeln wir diese Flächen weiter zu modernen Mobility Hubs – mit Angeboten wie Carsharing und weiteren Anschlussmöglichkeiten.

Darüber hinaus richten wir multimodale Mobilitätsstationen ein, an denen Bus, Bahn, Fahrrad, Carsharing und weitere Sharing-Angebote gebündelt nutzbar sind. Mobilität soll einfach, übersichtlich und aus einer Hand funktionieren. Standorte wie Albrechtshof in Staaken bieten sich hierfür besonders an.

Im Dialog mit Senat und Anbietern setzen wir uns dafür ein, dass das Geschäftsgebiet von Carsharing gezielt in die Außenbereiche ausgeweitet wird – insbesondere in den Spandauer Süden und nach Staaken.

Gleichzeitig bauen wir Sharing-Angebote wie Leihräder und Carsharing gezielt an Bahnhöfen, in Wohnquartieren und auf zentralen Plätzen aus. So schaffen wir attraktive Alternativen zum eigenen Auto und erleichtern den Umstieg zwischen verschiedenen Verkehrsmitteln.

Für E-Scooter schaffen wir klare Regeln. Gefährliche Nutzung und chaotisches Abstellen werden konsequent unterbunden. Zusätzliche Abstellflächen für E-Scooter und Sharing-Bikes werden in den Kiezen eingerichtet – unter anderem über Jelbi. Ziel ist ein klares, geordnetes System: An jeder U- und S-Bahnstation sowie in jedem Kiez mindestens ein Jelbi-Punkt.

## **Spandau macht Wege sicher. Schützen. Entflechten. Konflikte vermeiden.**

Verkehrssicherheit betrifft den Alltag der Menschen unmittelbar. Kinder auf dem Schulweg, ältere Menschen im Straßenverkehr oder Menschen mit Einschränkungen brauchen besondere Aufmerksamkeit.

Für uns ist klar: Sicherheit geht vor. Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung sind sinnvoll – aber sie müssen wirken und von den Menschen akzeptiert werden. Pauschale Lösungen oder ideologisch motivierte Eingriffe wie Kiezpoller stoßen auf breite Ablehnung und schaffen neue Probleme statt Lösungen. Diesen Weg gehen wir nicht.

Stattdessen setzen wir auf gezielte, wirksame Maßnahmen. Und wir halten uns an eine klare Reihenfolge: Erst ein verlässliches ÖPNV-Angebot schaffen – dann zusätzliche Eingriffe prüfen. Mobilität darf nicht einfach eingeschränkt werden, ohne Alternativen anzubieten.

Die Sicherheit auf Schulwegen wird weiter verbessert – in enger Zusammenarbeit mit Schulen und Eltern. Dabei geht es auch darum, das Mobilitätsverhalten – etwa bei Elterntaxis – aktiv zu verändern.

Bordsteine werden weiter abgesenkt, damit sich Menschen mit Rollator, Kinderwagen oder Rollstuhl sicher bewegen können.

Der barrierefreie Ausbau von Bushaltestellen wird konsequent fortgesetzt. Ziel ist ein vollständig barrierefreies Netz in ganz Spandau.

## **Spandau baut Radverkehr sinnvoll aus Verbinden. Leiten. Rücksicht sichern.**

Der Radverkehr gehört selbstverständlich zu einer modernen Mobilität. Viele Menschen nutzen das Fahrrad bereits im Alltag – andere würden es gern häufiger tun. Voraussetzung dafür ist eine Infrastruktur, die sicher und verlässlich ist.

In den vergangenen Jahren wurde in Berlin häufig auf schnelle, symbolische Maßnahmen gesetzt. Das hat Konflikte verschärft und Akzeptanz gekostet. Unser Ansatz ist klar: Qualität vor Symbolpolitik.

Deshalb hat die Sanierung bestehender Radwege Priorität. Der Investitionsrückstand der vergangenen Jahrzehnte ist deutlich sichtbar – und muss aufgearbeitet werden. Es gilt: Sanierung vor Neubau.

Gleichzeitig werden auch Fahrbahnen instandgesetzt – im Rahmen der vorhandenen Mittel. Klar ist aber auch: Der Investitionsrückstand lässt sich so nicht aufholen. Dafür braucht es zusätzliche Programme auf Landesebene. Diese Mittel müssen bereitgestellt werden.

Wir machen das Fahrradfahren attraktiver, ohne auf ideologische Experimente wie Pop-up-Radwege zu setzen. Sharing-Angebote werden ausgebaut, damit mehr Menschen Zugang zu Fahrrädern haben.

Gleichzeitig schaffen wir zusätzliche Abstellmöglichkeiten – möglichst überdacht und an geeigneten Standorten. Projekte wie Fahrradparkhäuser am U-Bahnhof Haselhorst und am Bahnhof Spandau müssen endlich finanziert und umgesetzt werden.

Der Ausbau des Radverkehrs erfolgt gezielt und nach klaren Prioritäten: Zustand, Nutzung und Netzfunktion entscheiden. Im Fokus stehen durchgängige Verbindungen, sichere Hauptachsen und Schulradwege. Zusätzlich bauen wir durchgehende und sichere Radverbindungen im Nebenstraßennetz aus. Besonders Schul- und Ausbildungswege sollen sicherer und attraktiver werden, damit mehr Kinder, Jugendliche und Auszubildende das Fahrrad im Alltag nutzen können.

Zusätzlich braucht es den Ausbau zentraler Verbindungen wie des Spreeradwegs von der Zitadelle bis nach Charlottenburg oder die Fertigstellung des „Radwegs der Sympathie“. Pauschale Pop-up-Radwege oder ideologisch motivierte Straßenverengungen lehnen wir ab.

## **Spandau denkt Verkehr regional. Abstimmen. Verknüpfen. Gemeinsam planen.**

Ein großer Teil des Verkehrs in Spandau entsteht durch Pendler aus Brandenburg. Gleichzeitig sind Arbeitsplätze und Lebensräume eng miteinander verflochten.

Deshalb denken wir Verkehr regional. Die Zusammenarbeit mit Potsdam wird fortgesetzt und vertieft. Der Umlandgipfel wird weitergeführt und ausgebaut –

mit dem Ziel, nach der Berliner Senatsverkehrsverwaltung auch das Brandenburger Verkehrsministerium dauerhaft einzubinden.

Gemeinsame Projekte stehen im Mittelpunkt: die Verlängerung des Brunsbütteler Damms auf Brandenburger Seite bis zur L20 ebenso wie der Ausbau von Park-and-Ride-Anlagen und Mobility Hubs vor der Stadtgrenze.

Ziel ist klar: weniger Pendelverkehr mit dem Auto und eine bessere Verknüpfung der Verkehrssysteme.

## **Spandau macht Elektromobilität alltagstauglich. Durchsetzen. Präsenz. Konsequenz.**

Elektromobilität kann ein wichtiger Bestandteil der Mobilität der Zukunft sein. Voraussetzung ist jedoch, dass sie im Alltag funktioniert – für alle.

Die Zahl der Ladepunkte in Spandau hat sich seit 2021 mehr als verfünffacht. Das zeigt: Fortschritt entsteht durch Umsetzung. Elektromobilität wird sichtbar – und im Alltag nutzbar. Doch das reicht noch nicht.

Elektromobilität darf kein Privileg für Menschen mit eigenem Stellplatz bleiben. Deshalb wird das Laden von Elektroautos weiter vereinfacht und ausgebaut. Ladeinfrastruktur entsteht gezielt auch auf Flächen des Bezirks – sowohl auf eigenen Liegenschaften als auch auf öffentlichen Parkplätzen.

Gleichzeitig braucht es verlässliche Programme für den weiteren Ausbau. Diese Finanzierung muss gesichert werden. Das ist notwendig – und das werden wir klar einfordern.

Unser Ziel ist klar: Elektromobilität muss im Alltag funktionieren. Überall in Spandau. Für alle.

## **Spandau bleibt auch abends und nachts erreichbar. Zuverlässig. Sicher. Alltagstauglich.**

Die Mobilität endet nicht um 23 Uhr. Gerade junge Menschen, Schichtarbeiter oder Menschen ohne eigenes Auto sind darauf angewiesen, auch in den Abend- und Nachtstunden zuverlässig nach Hause zu kommen. Wer abends unterwegs ist, darf nicht vor der Wahl stehen, auf ein teures Taxi angewiesen zu sein oder lange Wartezeiten in Kauf nehmen zu müssen.

Spandau ist nach wie vor stark vom Auto geprägt. Wer keines besitzt, stößt insbesondere in den Außenlagen häufig an Grenzen. Das betrifft viele junge Menschen ebenso wie Beschäftigte mit späten Arbeitszeiten. Deshalb braucht es bessere Angebote auch außerhalb der klassischen Hauptverkehrszeiten.

Wir setzen uns dafür ein, dass Buslinien in Spandau auch nach 23 Uhr in einem verlässlichen Takt verkehren und bestehende Lücken im Abendverkehr geschlossen werden.

Darüber hinaus wollen wir eine Nachtbuslinie N237 entlang der bestehenden Linie 237 zwischen Rathaus Spandau und dem Isenburger Weg einführen und gezielt auf wichtige Umsteigepunkte abstimmen. So sorgen wir dafür, dass auch abends und nachts eine sichere und verlässliche Verbindung in die Ortsteile besteht.

## **Kapitel 05**

### **Spandau wächst lebenswert.**

#### **Planen. Bauen. Zusammenhalten.**

Spandau verändert sich – und das sieht man in unseren Kiezen. Neue Quartiere entstehen, bestehende Ortsteile entwickeln sich weiter, Investitionen kommen in den Bezirk. Spandau wächst – und das mit spürbarem Tempo.

Das zeigt sich auch in den Zahlen: Die Bevölkerung ist in den letzten Jahren stärker gewachsen als im Berliner Durchschnitt. Immer mehr Menschen entscheiden sich bewusst für unseren Bezirk. Das ist ein klares Zeichen für die Attraktivität Spandaus – und für seine Zukunft.

Aber Wachstum bringt Verantwortung mit sich. In den vergangenen Jahren wurde in Berlin vielfach gebaut, ohne die notwendige Infrastruktur konsequent mitzudenken. Der Bezirk hat früh darauf hingewiesen, dass Wachstum nur funktioniert, wenn Verkehr, Schulen, Kitas und soziale Infrastruktur Schritt halten. Diese Warnungen wurden auf Landesebene zu oft ignoriert.

Diese Entwicklung war absehbar – und sie hätte verhindert werden können. Dass Infrastruktur zu oft nicht mitgewachsen ist, ist eine Fehlentwicklung, die wir jetzt korrigieren müssen. So kann es nicht weitergehen. Wachstum braucht Planung. Planung braucht klare Regeln. Wohnen, Verkehr, Bildung, Grünflächen und soziale Infrastruktur müssen von Anfang an zusammen gedacht werden. Spandau soll weiter wachsen – aber so, dass der Bezirk lebenswert bleibt. Für alle, die heute hier leben. Und für die, die noch kommen.

### **Spandau wird nur mit Infrastruktur wachsen.**

#### **Erst planen. Dann bauen.**

Spandau leistet einen wichtigen Beitrag zur Schaffung von Wohnraum in Berlin. Dabei zeigt sich auch eine klare Stärke: Spandau hat 2024 berlinweit die meisten Baugenehmigungen erteilt. Das zeigt: Wohnungsbau passiert dort, wo entschieden gehandelt und nicht blockiert wird.

Doch die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen deutlich: Wohnungsbau allein reicht nicht. Wenn Infrastruktur nicht Schritt hält, entstehen Probleme, die den Alltag der Menschen massiv belasten – überfüllte Schulen, fehlende Kitaplätze,

steigender Verkehr und wachsender Frust. Diese Defizite lassen sich später nur schwer korrigieren.

Genau deshalb ziehen wir eine klare Linie: Infrastruktur darf nicht nachgeliefert werden – sie muss von Anfang an Teil jeder Planung sein. Wachstum ist richtig. Aber nur, wenn es verantwortungsvoll gesteuert wird. Alles andere akzeptieren wir nicht. Wer Wachstum will, muss Infrastruktur mitdenken. Alles andere überfordert die Kieze – und genau das werden wir nicht zulassen.

Mit einem Masterplan Spandau 2035 steuern wir das Wachstum unseres Bezirks strategisch und planen Wohnen, Verkehr, Schulen und Grünflächen von Beginn an gemeinsam. Neue Quartiere werden bewusst geplant. Die soziale Zusammensetzung wird jedoch maßgeblich auf Landesebene gesteuert. Immer höhere Sozialquoten lösen keine Probleme – sie schaffen neue. Unser Ziel ist, dass auch Menschen mit normalen Einkommen in Spandau eine passende Wohnung finden oder Wohneigentum bilden können. Deshalb setzen wir auf mehr Wohnungsbau, eine ausgewogene Mischung der Wohnformen und neue Angebote für Familien, Berufseinsteiger und die breite Mitte der Gesellschaft.

Dabei bauen wir auf einer klaren Stärke Spandaus auf: Im Vergleich zu vielen anderen Berliner Bezirken haben wir weiterhin großzügige Freiräume und Grünflächen zwischen den Wohngebieten. Genau das macht die Lebensqualität in unserem Bezirk aus. Gleichzeitig gilt: Neue Quartiere dürfen nicht zu reinen Schlafstätten werden. Zwischen Häusern braucht es Raum, Luft und Grünflächen – denn niemand will in reinen Häuserschluchten leben.

Wir gehen auch beim Umgang mit Bauland neue Wege. Neubau um jeden Preis wird es mit uns nicht geben. Flächen wie der „Weite Blick“ in Gatow entwickeln wir behutsam und passend zum Umfeld. Das gilt für alle Ortsteile – von Kladow über Hakenfelde bis Siemensstadt. Ortsbild und Lebensqualität stehen im Mittelpunkt.

Künftig gilt: Vor jedem größeren Bauprojekt gibt es einen verbindlichen Infrastruktur-Check. Gleichzeitig braucht es eine solide Finanzierung der sozialen Infrastruktur und den zügigen Bau neuer Schulen. Diese Entscheidungen liegen auf Landesebene – und genau hier erwarten wir vom Senat klare Prioritäten und verlässliche Finanzierung. Neue öffentliche Gebäude planen wir dabei von Anfang an so, dass sie flexibel genutzt und bei veränderten Bedarfen angepasst werden können – etwa für Kitas, Jugendangebote, Seniorenarbeit oder andere soziale Einrichtungen. Außerdem sorgen wir dafür, dass öffentliche Gebäude und Flächen nicht leer stehen,

sondern flexibel für unterschiedliche Angebote genutzt werden können. Auch die Anbindung neuer Quartiere an den öffentlichen Nahverkehr muss frühzeitig geklärt werden. Und wir werden darauf drängen, dass Bauprojekte stärker an konkrete Infrastruktur-Zeitpläne gekoppelt werden. Erst wenn das zusammenpasst, soll gebaut werden können.

Pauschal weitere Milieuschutzgebiete einzuführen, lehnen wir in Spandau ab. Milieuschutzgebiete erschweren Investitionen, Modernisierungen und die Schaffung neuen Wohnraums, ohne die Ursachen der Wohnungsknappheit zu lösen. Unser Weg ist mehr Wohnungsbau statt zusätzlicher Blockaden. Gleichzeitig schauen wir genau hin: Entwickeln sich in einzelnen Quartieren nachweisbar Verdrängungsrisiken, prüfen wir geeignete Schutzinstrumente und handeln bei Bedarf. Milieuschutz darf kein ideologisches Standardinstrument sein, sondern muss dort eingesetzt werden, wo er tatsächlich erforderlich ist.

## **Spandau wird sozial stabil bleiben. Mischen statt kippen lassen.**

Die soziale Balance eines Quartiers entscheidet darüber, ob es sich dauerhaft positiv entwickelt. Wo sich Probleme verfestigen, ist es später oft schwer, gegenzusteuern. Andere Teile Berlins zeigen, wie schnell Kieze kippen.

Ziel ist eine ausgewogene soziale Struktur, in der unterschiedliche Lebensentwürfe, Einkommensgruppen und Wohnformen ihren Platz haben. Nur so bleiben Kieze stabil und lebenswert.

Wir fördern gezielt die soziale Durchmischung und verhindern eine einseitige Konzentration von Sozialwohnungen. Neue Quartiere werden von Anfang an so geplant, dass sie sozial ausgewogen sind. Gleichzeitig entwickeln wir Wohnquartiere mit hoher Aufenthaltsqualität – denn in Spandau soll man nicht nur bezahlbar, sondern auch gut wohnen können.

Neben dem klassischen Geschosswohnungsbau schaffen wir gezielt Einfamilienhäuser, Reihenhäuser und Eigentumswohnungen. Dieser Mix ist entscheidend, damit Quartiere stabil bleiben und sich nicht einseitig entwickeln.

Klare Obergrenzen für einseitige Sozialstrukturen in Neubauquartieren werden wir durchsetzen. Gleichzeitig werden wir eine Anpassung der Sozialquote aktiv einfordern, damit sie den realen Anforderungen vor Ort gerecht wird. Für uns gilt: Vielfalt stabilisiert. Einseitigkeit gefährdet.

## **Spandau wird lebendige Kieze sichern. Vielfalt statt Monostrukturen.**

Ein lebendiger Kiez lebt von kurzen Wegen. Von Orten, an denen man sich begegnet. Von Geschäften, die den Alltag erleichtern. Wenn diese Vielfalt verloren geht, verliert ein Stadtteil sein Gesicht – und seine Lebensqualität.

Zu viele gleiche Nutzungen und einseitige Branchenstrukturen führen zu Verödung, längeren Wegen und zusätzlichem Verkehr. Das schwächt den Zusammenhalt im Kiez.

Deshalb stärken wir gezielt unsere Ortszentren und Geschäftsstraßen. Unser Anspruch ist klar: Im Kiez findet man alles, was man zum Leben braucht – vom Arzt über das Café bis zum kleinen Laden vor Ort. Gleichzeitig übernimmt der Bezirk eine aktivere Rolle beim Flächenmanagement und steuert den Branchenmix bewusst. Eine Verödung durch einseitige Strukturen wie reine Döner-, Shisha- oder Barber-Shop-Konzentrationen akzeptieren wir nicht.

Auch Wochenmärkte, Feste und Weihnachtsmärkte stärken wir gezielt. Der Spandauer Weihnachtsmarkt ist dabei eine starke Marke weit über den Bezirk hinaus. Auch lokale Weihnachtsmärkte und Volksfeste wie Rummel gehören für uns zu einem lebendigen Kiez dazu. Sie sind Wirtschaftsfaktor und identitätsstiftende Orte zugleich.

## **Spandau wird seine Altstadt stärken. Beleben statt veröden lassen.**

Die Altstadt ist das Herz Spandaus. Hier treffen Handel, Kultur, Tourismus und Alltag aufeinander. Sie prägt das Bild unseres Bezirks – nach innen wie nach außen. Deshalb dürfen wir nicht zulassen, dass sie an Attraktivität verliert.

Leerstände, verändertes Kaufverhalten und Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum sind Herausforderungen, die wir aktiv angehen. Ohne klare Steuerung droht schleichend der Verlust dessen, was die Altstadt ausmacht.

Die Umgestaltung des Marktplatzes ist ein wichtiger Schritt, den wir ausdrücklich begrüßen. Gleichzeitig setzen wir uns dafür ein, dass auch der Rathausvorplatz endlich neugestaltet wird. Einen besseren Branchenmix entwickeln wir gemeinsam mit den Akteuren vor Ort – mit dem klaren Ziel, die Altstadt für Spandauerinnen und Spandauer und unsere Gäste noch attraktiver zu machen.

Wir kämpfen dafür, dass Galeria ein unverzichtbarer Bestandteil der Altstadt bleibt. Gleichzeitig setzen wir uns dafür ein, zentrale Standorte weiterzuentwickeln – mit Handel, Veranstaltungen und Begegnungsräumen. Auch die Freilichtbühne Spandau erhalten wir, obwohl bereits geplante Sanierungsmittel gestrichen wurden. Hier braucht es dringend ein Umdenken der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung.

Die Aufenthaltsqualität verbessern wir konkret: durch sichere Fahrradabstellanlagen in und um die Altstadt und durch ein aktives Gewerbeflächenmanagement nach dem Vorbild unserer Partnerstadt Asnières-sur-Seine. Der Bezirk wird frühzeitig in Vermietungsprozesse eingebunden und arbeitet eng mit Eigentümern zusammen, um passende Nutzungen zu fördern. Dafür nutzen wir Instrumente wie Vorkaufsrechte, Zwischenerwerb und gezielte Ansprache – und prüfen ergänzend Modelle, um wirtschaftliche Nachteile auszugleichen, wenn gewünschte Nutzungen sich am Markt nicht von selbst durchsetzen.

Die Gestaltungssatzung modernisieren wir, damit sie aktuellen Entwicklungen wie digitalen Werbeanlagen gerecht wird, ohne den historischen Charakter zu verlieren. Mit einem neuen Terrassenkonzept schaffen wir klare und faire Regeln für Außengastronomie auf dem Marktplatz – mit festen Flächen, mehr Ordnung und gleichzeitig mehr Leben im öffentlichen Raum.

Spandau soll auch zum Entdecken einladen. Deshalb entwickeln wir gemeinsam mit dem Kulturamt ein Konzept für Kunstfiguren im öffentlichen Raum – nach dem Vorbild der Breslauer Zwerge. Figuren des Spandauer Künstlers Sascha Grammel könnten künftig an verschiedenen Orten im Bezirk auftauchen.

Das ist mehr als Kunst im öffentlichen Raum. Es ist ein Baustein einer klaren Tourismusstrategie für Spandau: mehr Erlebnis, mehr Identität, mehr Aufmerksamkeit für unseren Bezirk. Solche Anziehungspunkte machen Spandau für Familien und Besucher noch attraktiver – und stärken gleichzeitig unsere Altstadt und die lokalen Geschäfte.

Und wir ordnen den Verkehr neu: Mit einem neuen Zufahrtskonzept schließen wir weitere Zufahrten zur Fußgängerzone, reduzieren den Durchgangsverkehr und sichern die verbleibenden Zufahrten durch moderne Poller- und Kamerasysteme. Unberechtigte Einfahrten werden automatisch erfasst und weitergeleitet. Das entlastet die Behörden, erhöht die Sicherheit und sorgt dafür, dass die Fußgängerzone ihrem Namen wieder gerecht wird.

## **Spandau wird ein starker Wirtschaftsstandort. Ermöglichen statt ausbremsen.**

Ein starker Wirtschaftsstandort schafft Arbeitsplätze, sichert Einkommen und sorgt für Stabilität. Spandau hat dafür beste Voraussetzungen – mit seiner Industriegeschichte und Zukunftsprojekten wie Siemensstadt Square. Hier entsteht einer der wichtigsten Innovationsstandorte Berlins. Spandau entwickelt sich damit vom klassischen Industriestandort immer stärker zu einem modernen Wirtschafts- und Technologiestandort.

Dieses Potenzial nutzen wir. Die Siemensstadt soll unmittelbar vom Siemensstadt Square profitieren und sich in den Bezirk einfügen. Wir setzen uns auch dafür ein, dass die wichtige Rad- und Fußwegeverbindung von Haselhorst nach Siemensstadt entlang des neuen Quartiers erhalten bleibt. Gemeinsam mit Siemens haben wir ein klares Standortprofil entwickelt – und wir begleiten diese Entwicklung weiterhin als verlässlicher Partner. Auch der Bauinfopavillon am Rohrdamm bleibt erhalten und wird dauerhaft zu einem Ort für Begegnung und Kultur weiterentwickelt.

Gleichzeitig sichern wir bestehende Gewerbeflächen und entwickeln neue Gewerbe- und Handwerkerhöfe. Mit einer Ausbildungsinitiative bringen wir Unternehmen und Nachwuchs zusammen. Die Gesundheitswirtschaft stärken wir gezielt als Wachstumsbranche. Und wir fördern Wirtschaftszweige, die die Vorzüge von Spree und Havel besonders betonen – von Wassertaxis über Restaurantschiffe bis hin zu moderner touristischer Infrastruktur.

Ein mittelstandsfreundliches Bezirksamt ist für uns selbstverständlich. Zentrale Ansprechpartner bündeln Anliegen in einem „One-Stop-Shop“. Genehmigungen für Gastronomie, Handel und Handwerk werden beschleunigt. Innovative Projekte wie die Insel Gartenfeld nutzen wir gezielt, um Start-ups und moderne Dienstleistungen anzusiedeln.

Wir wollen regionales Einkaufen einfacher und attraktiver machen. Dafür werden wir ein geeignetes Konzept erstellen. Gleichzeitig setzen wir uns dafür ein, dass Vergabeverfahren flexibler werden, damit Aufträge schneller auch an lokale Unternehmen gehen können.

## **Spandau wird digital überall erreichbar. Anschließen statt abhängen.**

Eine moderne digitale Infrastruktur ist heute so wichtig wie Straßen und Schienen. Sie entscheidet über wirtschaftliche Entwicklung, Bildungschancen und die Leistungsfähigkeit der Verwaltung. Gerade in den äußeren Ortsteilen besteht noch Nachholbedarf.

Deshalb treiben wir den Ausbau konsequent voran. Das Bezirksamt unterstützt Genehmigungen aktiv und sorgt dafür, dass Projekte schneller umgesetzt werden können. Digitale Infrastruktur wird in bezirklichen Einrichtungen und Schulen weiter ausgebaut – genauso wie in der Fläche.

Der Glasfaserausbau wird gezielt beschleunigt, insbesondere in bislang unterversorgten Ortsteilen wie Kladow, Gatow oder Staaken. Die Entwicklung zeigt, dass dieser Kurs wirkt: Die Glasfaserverfügbarkeit hat sich in den letzten Jahren deutlich erhöht – bei Unternehmen sogar um ein Vielfaches. Das zeigt: Wenn Prioritäten klar gesetzt werden, kommt Digitalisierung auch wirklich voran. Das ist ein echter Fortschritt für Wirtschaft, Verwaltung und Alltag. Gleichzeitig treiben wir den Mobilfunkausbau weiter voran. Zwar liegt die 5G-Abdeckung Ende 2025 bereits bei 61,9 Prozent und damit nur knapp unter dem Berliner Durchschnitt von 64,2 Prozent. Auch Funklöcher sind mit 0,3 Prozent geringer als im Berliner Schnitt. Das reicht nicht.

Verbindungsabbrüche und schlechter Empfang dürfen in der Bundeshauptstadt kein Thema mehr sein. Deshalb schaffen wir im Bezirksamt klare Ansprechpartner für Telekommunikationsunternehmen, damit Genehmigungen schneller erfolgen und der notwendige Ausbau zügig vorankommt.

## **Kapitel 06**

### **Spandau bleibt grün.**

#### **Schützen. Pflegen. Bewahren.**

Spandau gehört zu den grünsten Bezirken Berlins. Mit großen Waldflächen, Wasserlagen und weiten Landschaftsräumen bietet unser Bezirk mehr Natur als viele andere Teile der Stadt. Gleichzeitig bauen wir diesen Vorteil weiter aus – etwa durch zusätzliche Flächen für Artenvielfalt und neue Grünanlagen.

Wälder, Parks, Wasserflächen und Landschaftsräume prägen Spandau – und machen unseren Bezirk zu einem Ort mit hoher Lebensqualität. Dieses Grün ist kein Zufall, sondern ein echter Standortvorteil. Es bietet Erholung, schafft Ausgleich im Alltag und macht Spandau für viele Menschen besonders attraktiv.

Gleichzeitig wächst unser Bezirk weiter. Und trotzdem gelingt es, Natur und Wachstum zusammenzudenken: Flächen für Biodiversität wurden in den vergangenen Jahren deutlich ausgeweitet. Das zeigt: Wachstum und Lebensqualität sind kein Widerspruch – wenn man beides aktiv gestaltet.

Immer mehr Menschen nutzen die Grünflächen – für Sport, Freizeit und Begegnung. Das ist positiv. Gleichzeitig steigen die Belastungen: mehr Müll, stärkere Abnutzung und zunehmende Nutzungskonflikte. Viele erleben im Alltag, dass Parks und Anlagen nicht immer in dem Zustand sind, den sie erwarten. Überfüllte Mülleimer, beschädigte Wege oder ungepflegte Flächen beeinträchtigen die Lebensqualität unmittelbar. Das ist nicht länger hinnehmbar.

Für uns ist klar: Spandau bleibt grün – aber das Grün muss auch gepflegt, geschützt und sinnvoll nutzbar sein. Klimaschutz gehört dazu – aber nicht ideologisch, sondern pragmatisch und alltagstauglich. Entscheidend ist, dass Maßnahmen wirken. Unser Anspruch ist ein Bezirk, in dem Natur nicht nur vorhanden ist, sondern dauerhaft erlebbar bleibt – für alle, die hier leben.

### **Spandau pflegt sein Grün konsequent.**

#### **Damit es wieder gerne genutzt wird.**

Grünflächen sind einer der größten Standortvorteile unseres Bezirks. Sie bieten Erholung, Begegnung und Ausgleich. Mit wachsender Bevölkerung steigen aber auch die Anforderungen. Viele Probleme entstehen nicht durch zu wenig Grün, sondern durch fehlende Pflege. Wenn Anlagen verwahrlosen, Müll liegen bleibt

oder Infrastruktur beschädigt wird, verlieren sie an Attraktivität – und damit auch an Nutzung.

Deshalb setzen wir auf eine klare Pflegeoffensive. Gepflegte Anlagen erhöhen die Lebensqualität und stärken das Sicherheitsgefühl. In den vergangenen Jahren wurden bereits wichtige Projekte umgesetzt – vom Zitadellenglacis über die Scharfe Lanke bis zum Jonny-K-Aktivpark.

Wir starten eine umfassende Pflegeoffensive für Parks, Spielplätze und Friedhöfe. Straßenbäume werden gezielt erhalten, ersetzt und ergänzt. Wo es sinnvoll ist, entsiegeln wir Flächen. In den Parkanlagen sorgen wir für mehr Mülleimer und zusätzliche Sitzgelegenheiten. Ergänzend fordern wir neue Fördermöglichkeiten für die Grünpflege ein und bringen die vollständige Übertragung der Müllbeseitigung in Grünanlagen an die BSR voran.

Wir starten eine Spendenkampagne für Bäume: Spandauer spenden, das Bezirksamt pflanzt. Zusätzlich schaffen wir mehr Auslaufflächen für Hunde. Der neue Hundespielplatz an der Lutoner Straße in Staaken ist ein Beispiel dafür. Unser Ziel ist klar: In allen Bezirksregionen soll es entsprechende Angebote geben, unter anderem auch auf der Staakener Feldflur. Darüber hinaus richten wir einen Wander- und Radweg am Spandauer Horn ein und treiben die Umsetzung des „Grünen Rings“ als verbindendes Element im Herzen Spandaus voran.

## **Spandau schützt seine Kleingärten dauerhaft. Grün, das bleibt.**

Kleingärten sind weit mehr als Freizeitflächen. Sie sind Teil unserer sozialen und ökologischen Infrastruktur. Sie schaffen Begegnung, stärken den Zusammenhalt und leisten einen wichtigen Beitrag zur Artenvielfalt. In einer wachsenden Stadt geraten diese Flächen zunehmend unter Druck.

Für uns ist klar: Kleingärten müssen dauerhaft gesichert werden. Der Ankauf der Kleingartenkolonie Heerstraße 360 war ein starkes Signal – und genau diesen Weg setzen wir fort.

Wohnungsbau auf Kleingartenflächen wehren wir konsequent ab. Gleichzeitig ermöglichen wir mehr Menschen den Zugang, indem große Parzellen geteilt werden. Ergänzend schaffen wir mit einem neuen, zeitgemäßen Rahmenvertrag zwischen Bezirksamt und Bezirksverband der Kleingärtner eine stabile Grundlage für die Zukunft.

## **Spandau setzt Klimaschutz pragmatisch um. Wirksam. Verständlich. Alltagstauglich.**

Klimaschutz ist eine zentrale Aufgabe – aber er muss im Alltag funktionieren. Maßnahmen, die an der Lebensrealität vorbeigehen, stoßen auf Ablehnung. Deshalb setzen wir auf konkrete Lösungen statt Symbolpolitik.

Wir bauen Parkanlagen und Grünflächen schrittweise klimaresilient um und legen neue Anlagen – wie den Nördlichen Rieselfeldabfanggraben – von Anfang an entsprechend an. Der Anteil an Wildbienenwiesen wird weiter erhöht. Gleichzeitig stärken wir die Klimaleitstelle und bauen die Klimaschutzberatung im Bezirk aus, etwa über die KlimaWerkstatt und gezielte Angebote für Bauwillige.

Förderprogramme zur Begrünung von Fassaden, Dächern und Innenhöfen bauen wir weiter aus. Bezirksgebäude werden konsequent auf klimaneutralen Betrieb umgestellt, ergänzt durch den Ausbau von Fernwärme und Solaranlagen. Zusätzlich nutzen wir Abwärme aus Rechenzentren systematisch.

In allen Kiezen schaffen wir mindestens ein Trinkbrunnenangebot. Aus dem bezirklichen Klimaschutzkonzept heraus entwickeln wir gezielte, kiezbezogene Klimaanpassungsstrategien. So wird Klimaschutz konkret, wirksam und alltagstauglich.

## **Spandau stärkt gute Spielplätze. Hier wächst Zukunft.**

Spielplätze sind zentrale Orte für Kinder und Familien. Sie entscheiden mit darüber, wie lebenswert ein Kiez ist.

Mit dem Projekt „Raum für Kinderträume“ hat Spandau berlinweit Maßstäbe gesetzt. Dieses Erfolgsmodell führen wir fort. Kinder werden weiterhin aktiv in die Gestaltung einbezogen – denn sie wissen am besten, was funktioniert.

Jedes Jahr sanieren wir mindestens zwei Spielplätze. Gleichzeitig binden wir Kinder systematisch in die Qualitätskontrolle ein. So entstehen Spielplätze, die wirklich genutzt werden – und die den Bedürfnissen vor Ort entsprechen.

## **Spandau setzt Windrädern klare Grenzen. Natur vor Ausbau.**

Spandau verfügt über wertvolle Natur- und Landschaftsräume. Diese sind ökologisch wichtig und bedeutend für die Erholung der Bevölkerung. Der Ausbau erneuerbarer Energien ist notwendig – aber nicht jeder Standort ist geeignet.

Windkraftanlagen in sensiblen Naturflächen würden diese Räume dauerhaft verändern und stoßen auf geringe Akzeptanz. Deshalb ziehen wir klare Grenzen.

Wir sichern den Schutz unserer Natur- und Landschaftsräume. Windräder auf den Riesefeldern und im Spandauer Forst lehnen wir klar ab.

## **Spandau erhält seine Friedhöfe würdevoll. Orte der Ruhe. Mit Respekt gepflegt.**

Friedhöfe sind besondere Orte. Sie sind Orte des Gedenkens, der Ruhe und der Begegnung. Ihr Zustand ist Ausdruck von Respekt gegenüber den Verstorbenen und ihren Angehörigen.

In den vergangenen Jahren wurde der Sanierungsstau bereits angegangen. Auf dem Friedhof In den Kisseln ist ein neues Grabfeld für Kinder und Jugendliche entstanden. Auch neue Angebote für muslimische Bestattungen wurden auf dem Landschaftsfriedhof Gatow geschaffen.

Diesen Weg setzen wir fort. Der Sanierungsstau bei den Friedhofsgebäuden wird weiter abgebaut. Besuchertoiletten werden modernisiert. Gleichzeitig stärken wir die Wahrnehmung der Friedhöfe als Grünflächen und Orte der Begegnung. Der muslimische Teil des Landschaftsfriedhofs Gatow wird weiter ausgebaut, wenn der Bezirk hierfür finanziell und rechtlich in die Lage gesetzt wird. Zudem treiben wir voran, dass auch andere Bezirke entsprechende Angebote schaffen.

## **Spandau ordnet die Nutzung von Grün und Wasser. Damit Erholung funktioniert.**

Mit wachsender Nutzung nehmen auch Konflikte zu. Lärm, Vermüllung oder rücksichtsloses Verhalten beeinträchtigen die Lebensqualität. Das akzeptieren wir nicht.

Wir sorgen für klare Regeln und deren konsequente Durchsetzung. Ordnungsamt und Polizei zeigen stärker Präsenz durch gezielte Schwerpunktkontrollen. Der Einsatz von Parkläufern wird fortgesetzt und ausgeweitet – sie sind Ansprechpartner vor Ort und tragen zur Sauberkeit bei, etwa im Münsinger Park oder am Lindenufer.

Gleichzeitig braucht es klare Konsequenzen bei Verstößen. Lärmbelästigungen durch Raser oder Partyboote auf der Havel werden konsequent verfolgt. Feiern bleiben möglich. Rücksicht ist Pflicht.

### **Spandau stärkt Umweltbewusstsein. Verantwortung beginnt vor Ort.**

Umwelt- und Naturschutz funktioniert nur, wenn Menschen ihn verstehen und mittragen. Deshalb setzen wir auf Bildung und Aufklärung.

Umweltbildung in Schulen wird intensiviert. Gartenarbeitsschulen werden gezielt unterstützt. Gleichzeitig bekennen wir uns klar zur Naturschutzstation Hahneberg als einem zentralen Ort der Umweltbildung in Spandau.

So entsteht Verantwortung und ein dauerhaftes Bewusstsein für den Wert unserer Natur.

## **Kapitel 07**

### **Spandau gibt Kindern Chancen.**

#### **Bildung. Betreuung. Zukunft.**

Spandau ist ein Familienbezirk. Das zeigt sich auch in den Zahlen: Der Anteil von Kindern und Jugendlichen liegt über dem Berliner Durchschnitt. Immer mehr Menschen entscheiden sich bewusst dafür, hier zu leben, Kinder großzuziehen und ihre Zukunft aufzubauen. Das ist eine große Stärke unseres Bezirks – und ein klares Zeichen dafür, wie attraktiv Spandau geworden ist.

Das verpflichtet uns. Zu guten Schulen. Zu verlässlicher Betreuung. Und zu echten Chancen für jedes Kind.

Gleichzeitig sehen wir: Nicht alle Kinder starten mit den gleichen Voraussetzungen. In einigen Kiezen sind die Bedingungen deutlich schwieriger – bei Sprache, Bildung, sozialem Umfeld oder Freizeitangeboten. Wenn wir hier nicht gezielt gegensteuern, verfestigen sich diese Unterschiede. Das darf nicht passieren.

Für uns ist klar: Gute Chancen dürfen nicht vom Wohnort abhängen. Deshalb setzen wir auf eine Politik, die früh ansetzt, gezielt unterstützt und gleichzeitig klare Erwartungen formuliert. Bildung, Betreuung und Freizeitangebote müssen dort besonders stark sein, wo sie am dringendsten gebraucht werden.

Unser Ziel ist ein Spandau, in dem jedes Kind seinen Weg gehen kann. Ein Spandau, das Chancen schafft – von Anfang an und für alle.

#### **Spandau stärkt gute Kitas.**

##### **Früh fördern. Stark starten.**

Die ersten Lebensjahre entscheiden über den weiteren Weg eines Kindes. Hier entstehen Sprache, soziale Kompetenzen und die Grundlage für alles weitere Lernen. Gleichzeitig stehen viele Kitas unter enormem Druck: Fachkräftemangel, hohe Belastung und immer heterogenere Gruppen. Das akzeptieren wir nicht.

Wir stärken die freien Träger gezielt und geben ihnen verlässliche Rahmenbedingungen. In Kitas mit besonderem Förderbedarf bauen wir die gezielte Sprachförderung weiter aus, damit jedes Kind mit gleichen

Startchancen in die Schule geht. Das Programm „Bewegte Kita“ entwickeln wir weiter, um motorische und gesundheitliche Entwicklung früh zu fördern.

Wir setzen uns auf Landesebene für einen Ausbau der Kita Sozialarbeit ein. Sie unterstützt die Erzieherinnen und Erzieher bei ihrer Arbeit und hilft Familien, damit schon die Kleinsten früh unterstützt und individuell gefördert werden.

## **Spandau schafft Platz für gute Schulen. Lernen braucht Raum.**

Spandau wächst – und mit ihm der Bedarf an Schulplätzen. Gleichzeitig erleben viele Familien täglich die Realität: überfüllte Klassen, sanierungsbedürftige Gebäude und fehlende Infrastruktur. Gute Bildung kann unter solchen Bedingungen nicht ihr volles Potenzial entfalten.

Deshalb treiben wir den Schulbau konsequent voran und sorgen dafür, dass Spandau mehr Schulen bekommt. Bildung braucht Platz – und diesen Platz werden wir schaffen. Gleichzeitig stärken wir Gymnasien gezielt durch ein Unterstützungsprogramm, denn Leistung muss gefördert werden.

Bestehende Schulen werden wir systematisch sanieren – mit einem klaren und verbindlichen Fahrplan. Ein besonderer Schwerpunkt bleibt dabei die Beseitigung der sogenannten Ekeltoiletten. Hier erwarten Schülerinnen und Schüler zu Recht endlich spürbare Verbesserungen.

## **Spandau macht Schule stark fürs Leben. Leistung ermöglichen. Orientierung geben.**

Schule ist mehr als Wissensvermittlung. Sie prägt junge Menschen, vermittelt Werte und gibt Orientierung. Gleichzeitig stehen Schulen vor großen Herausforderungen: Sprachdefizite, soziale Spannungen und eine zunehmende Heterogenität im Unterricht. Das ist die Realität in vielen Klassenzimmern – und genau hier setzen wir an.

Wir werden das Bezirksprofil in der Personalgewinnung weiter schärfen, damit Spandau für ausgebildete Lehrkräfte noch attraktiver wird. Moderne Lernbedingungen sind dabei ebenso entscheidend wie attraktive Schulhöfe, die Raum für Bewegung und Begegnung bieten. Die Schulsozialarbeit sichern wir dauerhaft und bauen Antigewalt- sowie Präventionsprogramme gezielt aus. Dazu gehört auch eine klare Suchtprävention.

Perspektivisch soll an jeder Schule eine Kompostiermaschine eingerichtet werden – in Zusammenarbeit mit Schul-Caterern. Gleichzeitig stärken wir die Wertevermittlung durch Unterrichtseinheiten zu Familie, Verantwortung und gewaltfreiem Zusammenleben. Altersgerechter Erste-Hilfe-Unterricht bereits ab der Grundschule gehört für uns ebenso dazu wie eine deutlich stärkere Förderung der Hausaufgabenbetreuung an Spandauer Schulen.

Jetzt geht es um den nächsten entscheidenden Schritt: den Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf. Genau hier entscheidet sich, ob junge Menschen ihren Weg finden. Und genau hier lassen wir sie nicht allein.

Wir führen an allen weiterführenden Schulen ein klares Übergangsmangement ein: Jede Schule erhält feste Ansprechpartner, die Schülerinnen und Schüler bis zum Ausbildungsstart begleiten und Orientierung geben. Wir gründen ein Spandauer Ausbildungsnetzwerk, in dem sich Schulen, Handwerksbetriebe und Unternehmen regelmäßig abstimmen und ganz konkret Ausbildungsplätze vermitteln. Darüber hinaus setzen wir uns auf Landesebene für jährlich verpflichtende Praxistage und Praktikumswochen an allen Schulen ein, bei denen Betriebe direkt vor Ort ihre Ausbildungsberufe vorstellen und persönliche Kontakte entstehen. Die Jugendberufsagentur bringen wir dorthin, wo die Jugendlichen sind: regelmäßig in Jugendclubs, statt nur in Schulen und an zentralen Standorten zu beraten.

Und wir gehen noch weiter. Wir erweitern die Perspektiven junger Menschen direkt im Bezirk. Wir unterstützen gezielt die Ansiedlung von Freizeit- und Gastronomiebetrieben, um zusätzliche Ausbildungsplätze und Nebenjobmöglichkeiten zu schaffen. Darüber hinaus fördern wir konkret die Ansiedlung von Freizeitangeboten wie Bowling, Billard oder Indoor-Sport, damit gerade junge Menschen vor Ort niedrigschwellige Zugänge zu Arbeitserfahrung und beruflicher Orientierung erhalten.

So entsteht ein klarer Weg: von der Schule in die Ausbildung, von der Ausbildung in den Beruf. Genau das erwarten junge Menschen zu Recht – und genau das werden wir sicherstellen.

## **Spandau ermöglicht Lernen in jedem Alter. Neugier hört nie auf.**

Bildung endet nicht mit dem Schulabschluss. In einer sich schnell verändernden Welt wird lebenslanges Lernen immer wichtiger – für persönliche Entwicklung, gesellschaftliche Teilhabe und berufliche Perspektiven.

Deshalb sind für uns lokale Bibliotheksangebote mit einer modernen Medienauswahl in den Kiezen unerlässlich. Die Stadtbibliothek wird vollständig saniert, während der Bücherbus durch ein erweitertes Medienangebot deutlich attraktiver wird. Gleichzeitig bauen wir die Angebote der Volkshochschule gezielt aus – insbesondere in den Bereichen Gesundheit, Digitalisierung und schulische Bildung für Erwachsene.

Außerschulische Bildungseinrichtungen werden gestärkt: die Jugendkunstschule ebenso wie die bestehenden Jugendverkehrsschulen, die wir erhalten und um eine zusätzliche Einrichtung in Kladow und Gatow ergänzen. Politische Bildung verankern wir stärker im Unterricht und etablieren ein kommunalpolitisches Planspiel nach dem Vorbild von „Jugend im Parlament“. Ein Besucherdienst im Rathaus Spandau sowie ein eigener Ansprechpartner für Schulen im Bezirksamt sorgen dafür, dass junge Menschen Kommunalpolitik unmittelbar erleben können.

Gleichzeitig denken wir weiter: Spandau soll auch ein Ort zum Studieren werden. Dafür schaffen wir die Voraussetzungen, treiben den Bau von Studierendenwohnungen voran und geben den Traum von einer eigenen Hochschule für Spandau nicht auf.

## **Spandau lässt kein Kind zurück. Chancen für jedes Kind.**

Kinderarmut ist eine der größten sozialen Herausforderungen – auch in Spandau. Sie bedeutet nicht nur weniger Geld, sondern oft auch schlechtere Chancen: in der Bildung, in der Freizeit und im sozialen Leben. Das akzeptieren wir nicht.

Unser Ziel ist klar: Kein Kind darf in Spandau abgehängt werden. Deshalb fördern wir die Entwicklung von Kindern im Bezirk mit unserer Strategie „Gesund aufwachsen, leben und älter werden in Spandau“. Dabei zeigt sich auch: Erste Entwicklungen gehen in die richtige Richtung. Die Kinderarmut ist zuletzt leicht zurückgegangen. Denn: Gezielte Unterstützung wirkt. Diesen Weg wollen wir konsequent weiterführen.

Wir setzen dort an, wo Chancen entstehen: im Alltag der Kinder. Kostenfreie Lernförderung wird ausgebaut, Nachhilfeangebote im Kiez werden gezielt gestärkt – auch durch ehrenamtliches Engagement wie „Kiez-Omas“ und „Kiez-Opas“.

Gleichzeitig schaffen wir mehr Teilhabe. Ein Sportpass ermöglicht Kindern eine kostenlose Schnuppermitgliedschaft im Verein, ein Kulturpass eröffnet Zugang zu Angeboten wie der Zitadelle oder dem Kulturhaus. Quartiersprogramme entwickeln wir weiter, Familienzentren bauen wir aus und niedrigschwellige Beratungsangebote stärken wir. Denn Hilfe muss dort ankommen, wo sie gebraucht wird – direkt im Lebensumfeld der Familien.

## **Spandau schafft attraktive Angebote für junge Menschen. Freiraum, der wirkt.**

Freizeitangebote fördern Talente, schaffen Gemeinschaft und wirken präventiv gegen problematische Entwicklungen.

Deshalb modernisieren wir die Jugendfreizeiteinrichtungen und bauen die Beteiligung junger Menschen an Projekten, die sie selbst betreffen, deutlich aus. Angebote werden gezielt auf Brennpunktlagen ausgerichtet – mit einem klaren Fokus auf Prävention durch Jugendfreizeiteinrichtungen, Straßensozialarbeit und Sport.

In wachsenden Neubaugebieten bauen wir Freizeit- und Jugendangebote gezielt aus. Gleichzeitig stärken wir Musik-, Kultur- und Sportangebote für Jugendliche – etwa durch Veranstaltungen wie ein Festival auf der Zitadelle. Der Mitternachtssport wird auf weitere Hallen ausgeweitet, insbesondere an den Wochenenden. Gerade in einem dichter werdenden Bezirk ist das ein wichtiger Baustein: für Bewegung, für Gemeinschaft und auch, um aggressivem Verhalten früh entgegenzuwirken.

## **Spandau wird noch familienfreundlicher. Alltag einfacher machen.**

Wir sorgen dafür, dass die Geburtsanmeldung eines in Spandau geborenen Kindes wieder direkt im Krankenhaus möglich wird. Eltern sollen sich in den ersten Tagen auf ihr Kind konzentrieren können – und nicht auf Bürokratie. Gleichzeitig wird das Elterngeld-Antragsverfahren vollständig digitalisiert. Wenn Urkunden im Standesamt vorliegen, werden sie automatisch digital weitergeleitet. Niemand soll Informationen mehrfach einreichen müssen.

Auch das gesellschaftliche Leben stärken wir: mit mehr Kiezfesten für alle Generationen. Bestehende Traditionsfeste sichern wir, neue Veranstaltungen in den Kiezen werden ermöglicht. Der weltbekannte Weihnachtsmarkt in Spandau

wird weiter gestärkt. Gleichzeitig setzen wir uns dafür ein, den Weihnachtsmarkt am Imchen in Kladow zu erhalten und einen neuen Betreiber zu finden.

## **Spandau unterstützt Familien von Anfang an. Stark starten. Früh fördern.**

Familien leisten jeden Tag enorm viel. Gleichzeitig stehen viele unter Druck – durch enge Wohnungen, steigende Anforderungen und organisatorische Belastungen.

Wir schaffen Wickelplätze überall dort, wo Familien sind – durch den Einbau von Wickeltischen in öffentlichen Gebäuden wie Rathäusern, Bibliotheken und Freizeitstätten. Gleichzeitig bauen wir die Unterstützung von Familien von Anfang an gezielt aus, um Hilfen zur Erziehung möglichst zu vermeiden. Im Spektefeld eröffnen wir ein inklusives Familienförderzentrum. Das Familienservicebüro des Jugendamtes ist in den Kiezen ansprechbar.

Ein zusätzlicher Schwerpunkt liegt auf der medizinischen Versorgung: Wir setzen uns dafür ein, dass ein weiteres Sozialpädiatrisches Zentrum aufgebaut wird, um lange Wartezeiten zu verkürzen und Familien schneller zu helfen. Gleichzeitig erweitern wir die Winterspielplätze im Bezirk. Gerade für Familien mit wenig Platz sind diese Angebote wichtig – für Bewegung, Entwicklung und ein gutes Aufwachsen von Anfang an.

## **Kapitel 08**

### **Spandau lässt niemanden allein.**

#### **Sozial. Gesund. Miteinander.**

Spandau ist ein Bezirk, in dem Zusammenhalt täglich gelebt wird. Viele Menschen engagieren sich, helfen im Alltag und übernehmen Verantwortung – in der Familie, in der Nachbarschaft, im Ehrenamt. Dieses Miteinander ist eine große Stärke unseres Bezirks. Und es ist die Grundlage dafür, dass Spandau auch in Zukunft lebenswert bleibt.

Gleichzeitig nehmen die Herausforderungen zu. Spandau hat heute über 259.000 Einwohner – rund 16 % mehr als noch vor gut zehn Jahren. Die Bevölkerung wird älter, die sozialen Unterschiede zwischen den Kiezen werden sichtbarer, und gerade bei Kinderarmut und Überschuldung liegt Spandau über dem Berliner Durchschnitt. Das spüren viele Menschen im Alltag: Hilfe ist oft zu kompliziert organisiert, schwer erreichbar oder kommt zu spät. Das akzeptieren wir nicht.

Für uns ist klar: Sozialpolitik muss im Alltag funktionieren. Sie muss dort ankommen, wo sie gebraucht wird – schnell, verständlich und verlässlich. Gleichzeitig gilt: Wer Unterstützung braucht, bekommt sie. Wer Regeln missachtet, muss mit Konsequenzen rechnen. Unser Ziel ist ein Spandau, das zusammenhält – und in dem niemand allein gelassen wird.

### **Spandau sichert ärztliche Versorgung im Kiez.**

#### **Kürzere Wege. Schnelle Hilfe.**

Gesundheitsversorgung entscheidet sich im Alltag. Gerade in einem wachsenden Bezirk wie Spandau zeigt sich, dass Angebot und Bedarf auseinanderlaufen. Neue Quartiere entstehen, doch Hausärzte, Kinderärzte und Fachärzte fehlen vielerorts. Die Folge sind lange Wartezeiten und weite Wege – besonders belastend für Familien, ältere Menschen oder Menschen mit eingeschränkter Mobilität.

Deshalb kommt es nicht nur auf die Zahl der Ärzte an, sondern auf ihre Verteilung. Versorgung muss dort stattfinden, wo Menschen leben. Genau hier setzen wir an. Grundlage ist eine verbindliche Versorgungsanalyse für jeden Ortsteil, um Defizite klar zu erkennen und neue Ansiedlungen gezielt durch Anreize zu fördern. So verbessern wir die ärztliche Versorgung gezielt,

insbesondere durch mehr Fachärzte in Neubaugebieten sowie eine bessere Versorgung mit Kinder-, Zahn- und Hausärzten.

Ein weiterer Baustein ist ein zusätzliches Medizinisches Versorgungszentrum oder ein Ärztehaus. Mehr Fachrichtungen unter einem Dach bedeuten kürzere Wege und eine bessere Abstimmung – und damit eine spürbar bessere Versorgung im Alltag. Gleichzeitig bauen wir die zahnärztlichen Untersuchungen in den Kitas durch den Kinder- und Jugendgesundheitsdienst aus, um frühzeitig Gesundheit zu sichern.

Darüber hinaus braucht es klare Entscheidungen auf Landesebene. Die Bedarfsplanung der Kassenärztlichen Vereinigung muss realistischer werden. Eine stabile Krankenhaus- und Notfallversorgung ist unverzichtbar, um den Menschen weite Wege zu ersparen. Und neue Modelle, etwa eine hausärztliche Versorgung im Krankenhaus von Montag bis Samstag, können Versorgungslücken gezielt schließen. Das werden wir klar einfordern.

## **Spandau stärkt Gesundheit im Alltag. Vorbeugen statt später behandeln.**

Gesundheit beginnt lange vor der ersten Diagnose. Viele Krankheiten entstehen über Jahre – durch Bewegungsmangel, fehlende Vorsorge oder mangelnde Aufklärung. Gleichzeitig gerät das Gesundheitssystem immer stärker unter Druck. Prävention ist deshalb kein Zusatz, sondern eine Notwendigkeit.

Wir bauen Präventions- und Informationsangebote gezielt aus, insbesondere zu Herzinfarkt, Schlaganfall und Sucht. Wir unterstützen den öffentlichen Gesundheitsdienst dabei, seine wichtigen Aufgaben für die Menschen in Spandau auch künftig zuverlässig wahrzunehmen. Gleichzeitig verankern wir Prävention stärker in Kitas und Schulen – dort, wo wir Kinder früh erreichen.

Unsere Bewegungsstrategie „Spandau bewegt sich“ entwickeln wir konsequent weiter. Bisher liegt der Fokus auf Kindern und Jugendlichen – etwa durch Winterspielplätze und Bewegungsangebote im Alltag. Künftig beziehen wir gezielt auch Erwachsene sowie Seniorinnen und Senioren ein. Das bestehende Programm „Gesund aufwachsen“ führen wir fort und entwickeln es weiter, damit ein gesundes Leben in allen Lebensphasen möglich wird.

## **Spandau organisiert Hilfe neu. Einfach finden. Direkt ankommen.**

Zu oft wissen Menschen nicht, wo sie Hilfe finden – oder sie scheitern an unklaren Zuständigkeiten. Hilfe muss schnell erreichbar sein – nicht versteckt.

Deshalb ordnen wir die Strukturen neu. Wir verbessern die Vernetzung der Angebote, damit Hilfe aus einer Hand erlebbar wird und so niedrighschwellig wie möglich erreichbar ist. Anlaufstellen werden klar sichtbar gemacht, damit niemand lange suchen muss.

Gleichzeitig sorgen wir für unkomplizierte Unterstützung durch das Sozialamt. Soziallotsen helfen dabei, sich im System zurechtzufinden und gezielt die richtigen Angebote zu erreichen. Ergänzend stärken wir die Kiezberatung, um Hilfe direkt vor Ort anzubieten – dort, wo die Menschen leben.

## **Spandau verhindert Schulden frühzeitig. Beraten, bevor es kippt.**

Überschuldung ist oft der Beginn einer Abwärtsspirale. In Spandau liegt die Überschuldungsquote mit 12,8 % über dem Berliner Durchschnitt. Wer zu spät Hilfe bekommt, verliert schnell den Anschluss. Genau das wollen wir verhindern.

Deshalb stärken wir die Schuldnerberatung gezielt. Gleichzeitig setzen wir auf eine aktive Ansprache und frühzeitige Beratung, bevor Probleme eskalieren. Hilfe muss früh einsetzen – nicht erst, wenn es zu spät ist.

Gleichzeitig gilt: Regeln müssen durchgesetzt werden. Deshalb gehen wir konsequent gegen Leistungsmissbrauch vor. So schaffen wir ein System, das hilft – aber auch gerecht bleibt.

## **Spandau verbindet Generationen. Gemeinsam statt allein.**

Einsamkeit im Alter nimmt zu. Sie betrifft viele Menschen – und sie wirkt sich direkt auf Gesundheit und Lebensqualität aus. Gerade in einem Flächenbezirk wie Spandau braucht es deshalb wohnortnahe Angebote, die Begegnung ermöglichen.

Wir fördern generationenübergreifende Projekte im Kiez. Ziel ist es, den Austausch zwischen Senioren sowie Kindern und Jugendlichen gezielt zu

stärken und Einsamkeit aktiv entgegenzuwirken. Gleichzeitig unterstützen wir ältere Menschen mit Digitalisierungshilfen, damit sie am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Stärkung der Seniorenklubs. Sie sind wichtige Orte der Begegnung – und müssen es auch in Zukunft bleiben.

### **Spandau stärkt gleiche Chancen für Frauen. Leistung zählt. Chancen auch.**

Auch auf kommunaler Ebene bestehen Unterschiede – etwa beim Einkommen oder in Führungspositionen. Deshalb verbessern wir gezielt die Rahmenbedingungen.

Wir erhöhen den Anteil von Frauen in Leitungsfunktionen des Bezirksamtes. Gleichzeitig gehen wir den Gender Pay Gap dort an, wo wir konkret Einfluss nehmen können. Leistung muss zählen – unabhängig vom Geschlecht.

### **Spandau stoppt Sucht, bevor sie entsteht. Früh erkennen. Klar handeln.**

Gerade deshalb greifen klassische Präventionsansätze häufig zu spät. Wenn Kinder früh mit riskantem Verhalten in Kontakt kommen, reicht Aufklärung im Jugendalter nicht mehr aus.

Wir setzen früher an. Ein gezieltes Suchtpräventionsprojekt in Kitas und Schulen sorgt dafür, dass Kinder früh erreicht werden – und Eltern von Anfang an eingebunden sind. Eltern werden gezielt beraten, damit sie wissen, worauf sie achten müssen und wo sie Unterstützung finden.

Frühe Aufklärung wird zum festen Bestandteil der Prävention. So schaffen wir klare Strukturen und verlässliche Begleitung – bevor Probleme entstehen. Wirksame Suchtpolitik beginnt nicht mit Verboten, sondern mit Verantwortung und früher Hilfe.

## **Kapitel 09**

### **Spandau bleibt aktiv.**

### **Mehr Bewegung. Mehr Miteinander.**

Spandau ist ein Bezirk, in dem Gemeinschaft täglich gelebt wird. Vereine, Initiativen und ehrenamtliches Engagement prägen das tägliche Miteinander. Tausende Spandauerinnen und Spandauer bringen sich ein – auf dem Sportplatz, in der Jugendgruppe, bei der Freiwilligen Feuerwehr oder im sozialen Bereich. Das ist eine enorme Stärke unseres Bezirks.

Gleichzeitig zeigt sich: Dieses Engagement braucht verlässliche Rahmenbedingungen. Die Nachfrage nach Sportangeboten wächst, Anlagen sind vielerorts ausgelastet und der Sanierungsbedarf steigt. Ehrenamt wird anspruchsvoller, Zeit wird knapper. Wer Zusammenhalt will, darf sich nicht auf das Engagement Einzelner verlassen. Er muss es aktiv ermöglichen.

Für uns ist klar: Spandau geht hier den nächsten Schritt. Wir investieren in moderne Sportanlagen, stärken Vereine und geben dem Ehrenamt den Rückhalt, den es verdient. Denn dort, wo Menschen sich begegnen, gemeinsam aktiv sind und Verantwortung übernehmen, entsteht genau das, was unseren Bezirk stark macht: Zusammenhalt.

### **Spandau bringt Sport in jeden Kiez.**

### **Bewegung beginnt vor der Haustür.**

Er hält gesund, verbindet Menschen und schafft Gemeinschaft über Generationen hinweg. Gerade in einem wachsenden Bezirk wie Spandau steigt der Bedarf spürbar. Immer mehr Menschen wollen sich bewegen – und zwar dort, wo sie leben.

Doch die Realität zeigt: Viele Sportanlagen sind in die Jahre gekommen, Hallenzeiten sind knapp und in neuen Wohngebieten fehlen oft passende Angebote. Gleichzeitig fehlen in manchen Kiezen frei nutzbare Bewegungs- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche. Auch Parks, Plätze und Jugendfreizeiteinrichtungen müssen attraktive und sichere Aufenthaltsorte bleiben. Wenn Sport im Alltag funktionieren soll, braucht es ausreichend Flächen, moderne Anlagen und kurze Wege.

Deshalb setzen wir auf ein klares Sportflächenprogramm, das gezielt neue Angebote schafft – insbesondere für Kinder und Jugendliche, ohne dabei ältere Generationen aus dem Blick zu verlieren. Bestehende Sportanlagen werden wir konsequent modernisieren und Schritt für Schritt auf einen zeitgemäßen Stand bringen. In neuen Wohngebieten sorgen wir von Anfang an verbindlich dafür, dass auch Sportanlagen mitgedacht und umgesetzt werden.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Schwimmsport: Die Wasserballarena Spandau am Standort des Schwimmbades Spandau-Süd muss endlich Realität werden. Hier braucht es klare Entscheidungen auf Landesebene – und die werden wir einfordern. Unser Ziel ist klar: Die Wasserfreunde Spandau 04 gehören nach Hause.

Gleichzeitig ist es nicht akzeptabel, dass Freibäder im Sommer nicht verlässlich nutzbar sind. Die Berliner Bäderbetriebe stehen hier in der Verantwortung. Wer schwimmen will, darf nicht vor leeren Becken stehen. Deshalb treiben wir die Sanierung der Freibäder in Spandau mit Nachdruck voran.

Sport und Bewegung finden nicht nur im Verein statt. Deshalb schaffen wir zusätzliche frei zugängliche Sport- und Freizeitflächen im öffentlichen Raum, insbesondere in Wohngebieten mit bislang wenigen Angeboten. Moderne Bolzplätze, Fitnessangebote und Bewegungsflächen sollen dort entstehen, wo Menschen ihren Alltag verbringen.

Gleichzeitig werden wir bestehende Jugendclubs modernisieren und ihre Öffnungszeiten flexibler gestalten. Gerade am Abend und an Wochenenden braucht es attraktive Orte für junge Menschen.

Damit Freizeitorte gerne genutzt werden, sorgen wir für saubere, gepflegte und ausreichend beleuchtete Parks und Plätze. Verwahrlosung darf nicht den öffentlichen Raum bestimmen.

Neue Angebote sollen nicht über die Köpfe junger Menschen hinweg geplant werden. Deshalb beteiligen wir Kinder und Jugendliche verbindlich an der Entwicklung neuer Freizeitangebote in ihren Kiezen.

## **Spandau begeistert junge Menschen für Sport und Engagement. Früh anfangen. Dranbleiben.**

Kinder, die Sport erleben, bleiben eher aktiv. Jugendliche, die Verantwortung übernehmen, engagieren sich auch später im Leben. Sportvereine spielen dabei eine zentrale Rolle: Sie vermitteln Teamgeist, Disziplin und Zusammenhalt.

Doch immer weniger Kinder finden selbstverständlich den Weg in den Verein. Gleichzeitig wachsen soziale Unterschiede – und damit auch die Gefahr, dass gerade diejenigen außen vor bleiben, die besonders von Bewegung und Gemeinschaft profitieren würden. Das ist eine Entwicklung, die wir nicht akzeptieren.

Deshalb machen wir „Jedes Kind in Bewegung“ zum Leitprogramm für Spandau. Ziel ist, dass jedes Kind frühzeitig Zugang zu Sport und Bewegung bekommt. Dafür stärken wir die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen – etwa durch gemeinsame Aktionstage, niedrighschwellige Angebote oder auch kostenfreie Sportmöglichkeiten im Alltag.

Wir schaffen gezielt zusätzliche, niedrighschwellige Angebote für Kinder und Jugendliche, die einfach zugänglich sind und ohne große Hürden genutzt werden können. Gleichzeitig stärken wir die Vereinsförderung insgesamt. Den klassischen Sportverein ebenso wie die Jugendfeuerwehr oder die DLRG-Jugend. Vereinsleben ist gelebte Prävention – für Gesundheit, für soziale Integration und auch für mehr Sicherheit im Alltag.

Um Wege zu erleichtern, werden wir prüfen, unter welchen Voraussetzungen ein Sportshuttle für Kinder und Jugendliche aufgebaut werden kann, um den Zugang zu Trainingsorten verbessert. Und beim Schwimmen setzen wir ein klares Ziel: Jedes Kind soll die Grundschule mit dem Schwimmbabzeichen Bronze verlassen. Das ist eine Frage von Sicherheit – und von Chancengerechtigkeit.

## **Spandau stärkt das Ehrenamt dauerhaft. Engagement verdient Rückhalt.**

Ehrenamt ist das Fundament unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens. Ohne die vielen engagierten Menschen würde vieles in Spandau nicht funktionieren. Sie organisieren Sportangebote, leisten Hilfe im Katastrophenschutz, engagieren sich sozial und halten unsere Gemeinschaft zusammen.

Doch dieses Engagement steht unter Druck. Zeit wird knapper, Anforderungen steigen und es wird schwieriger, Menschen langfristig zu binden. Wer Verantwortung übernimmt, braucht Unterstützung – und vor allem Verlässlichkeit. Es reicht nicht, das Ehrenamt zu loben. Man muss es konkret stärken.

Deshalb bauen wir die Unterstützung für das Ehrenamt systematisch aus. Wir fördern gezielt die Ausbildung von Trainern und Schiedsrichtern, unterstützen ehrenamtliche Eigeninitiativen und stellen sicher, dass auch die Ehrenamtsmittel der Bezirksverordnetenversammlung wirksam eingesetzt werden. Engagement muss möglich sein – nicht kompliziert.

Gleichzeitig machen wir Ehrenamt sichtbarer. Mit einem jährlichen Ehrenamtsempfang im Rathaus Spandau schaffen wir einen festen Rahmen für Anerkennung und Austausch. Darüber hinaus führen wir einen Preis für den „Ehrenamtlichen des Jahres“ ein – differenziert nach Alterskategorien. So wird Engagement auch für junge Menschen sichtbar und attraktiv.

Denn klar ist: Wer heute das Ehrenamt stärkt, sichert den Zusammenhalt von morgen. Spandau geht diesen Weg – konsequent und mit Überzeugung.

## **Kapitel 10**

### **Spandau hält zusammen.**

#### **Gemeinsam. Respektvoll. Verbindend.**

Spandau ist ein vielfältiger Bezirk – und genau das ist eine große Stärke. Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen leben hier zusammen, prägen unsere Kieze und bringen ihre Erfahrungen ein. Gleichzeitig gilt: Vielfalt allein schafft noch keinen Zusammenhalt. Entscheidend ist, dass wir ein gemeinsames Fundament haben, auf das sich alle verlassen können.

In den vergangenen Jahren ist viel gelungen. Immer mehr Menschen kommen in Spandau an, engagieren sich, arbeiten, gründen Familien. Gleichzeitig sehen wir aber auch: Wo gemeinsame Regeln fehlen oder nicht ernst genommen werden, entstehen Spannungen im Alltag. Parallelstrukturen erschweren Integration, und das Vertrauen in das Zusammenleben leidet. Das akzeptieren wir nicht.

Für uns ist klar: Wer in Spandau lebt, gehört dazu. Aber dieses „Dazugehören“ basiert auf gemeinsamen Regeln, gemeinsamen Werten und gegenseitigem Respekt. Dazu gehören die deutsche Sprache, die Achtung unserer Gesetze und die Anerkennung unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Integration ist dabei keine Einbahnstraße. Wir schaffen Angebote und Chancen – erwarten aber auch, dass sie genutzt werden. Unser Ziel ist ein Spandau, das zusammenhält: verbindlich, respektvoll und ohne Parallelgesellschaften.

#### **Spandau verbindet Vielfalt mit klaren Regeln.**

#### **Zusammenleben braucht ein Fundament.**

Spandau ist ein Bezirk, in dem Menschen mit ganz unterschiedlichen Lebensgeschichten zusammenleben. Viele Familien haben ihre Wurzeln seit Generationen hier, andere sind erst vor wenigen Jahren nach Spandau gekommen. Diese Vielfalt prägt unsere Kieze und macht unseren Bezirk lebendig.

Damit aus Vielfalt echter Zusammenhalt entsteht, braucht es jedoch mehr als ein gemeinsames Wohnumfeld. Entscheidend sind gegenseitiger Respekt, Verständigung und die Bereitschaft, Verantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen. Gemeinsame Regeln und Werte schaffen Orientierung und sorgen dafür, dass Zusammenleben gelingt.

Unser Ziel ist eine gemeinsame Identität, die verbindet statt trennt. Mit „Heimat Spandau für alle“ entwickeln wir das starke Spandauer Wir-Gefühl weiter und laden alle ein, Teil davon zu sein. Grundlage dafür sind Sicherheit, Rechtsstaatlichkeit und die Werte unseres Grundgesetzes. Extremismus lehnen wir entschieden ab. Zur gemeinsamen Identität gehört für uns auch eine lebendige Erinnerungskultur. Wir wollen die Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte dauerhaft stärken und die Singularität der Schoah, die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Diktatur sowie der SED-Herrschaft weiterhin klar im öffentlichen Bewusstsein verankern. Die Zitadelle Spandau ist mit ihren Ausstellungen und historischen Orten ein wichtiger Anker der Erinnerungskultur in unserem Bezirk. Deshalb unterstützen wir auch künftig Kulturorte und Bildungsangebote, die historische Verantwortung vermitteln und Demokratie stärken. Dazu gehört für uns auch, aktuelle Ereignisse wie den Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 in den Kontext historischer Verantwortung und des Kampfes gegen Antisemitismus einzuordnen. Gleichzeitig stärken wir migrantische Selbstorganisationen und die Spätaussiedler-Community, bauen Integrationsangebote im Alltag aus und kommunizieren Erwartungen klar und verständlich. Begegnungsorte, an denen Menschen miteinander ins Gespräch kommen und sich kennenlernen können, fördern wir gezielt. Denn Zusammenhalt wächst dort, wo Menschen einander begegnen.

### **Spandau macht Integration verbindlich. Chancen bieten. Erwartungen klar benennen.**

Viele Menschen haben in Spandau eine neue Heimat gefunden und leisten jeden Tag ihren Beitrag zum Zusammenleben in unserem Bezirk. Damit Integration dauerhaft gelingt, braucht es gute Unterstützung, aber auch Klarheit darüber, was zu einem erfolgreichen Miteinander gehört.

Deshalb setzen wir auf ein ausgewogenes Prinzip aus Fördern und Fordern. Wer neu ankommt, soll die notwendige Unterstützung erhalten, um die deutsche Sprache zu lernen, Arbeit zu finden und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Gleichzeitig erwarten wir die Bereitschaft, diese Chancen zu nutzen und die Regeln unseres Zusammenlebens zu respektieren.

Integrationsangebote verknüpfen wir deshalb mit klaren Erwartungen und einer verständlichen Kommunikation im Alltag. Dabei arbeiten wir eng mit Schulen, Jugendhilfe und sozialen Trägern zusammen. Unser Ziel ist eine

Integrationspolitik, die Orientierung gibt, Chancen eröffnet und Verbindlichkeit schafft – nachvollziehbar, fair und für alle gleichermaßen gültig.

## **Spandau stärkt Sprache als Schlüssel fürs Ankommen. Deutsch können. Mitmachen können.**

Sprache ist der Schlüssel für alles: für Bildung, für Arbeit, für ein selbstbestimmtes Leben. Wer Deutsch spricht, kann mitmachen. Wer die Sprache nicht beherrscht, bleibt außen vor – im Alltag, im Berufsleben und oft auch im sozialen Miteinander. Genau hier entscheidet sich Integration.

Fehlende Sprachkenntnisse sind einer der zentralen Gründe dafür, dass Integration nicht gelingt. Sprachförderung muss früh beginnen – und sie muss konsequent eingefordert werden.

Wir unterstützen die Sprachförderung bereits in Kitas und Schulen, bauen niedrigschwellige Angebote direkt in den Kiezen aus und erweitern gezielt die Programme für „Deutsch als Zweitsprache“ und „Deutsch als Fremdsprache“. Gleichzeitig führen wir Alphabetisierungskurse konsequent fort. Unser Ziel ist klar: Jeder, der in Spandau lebt, soll die Chance haben, Deutsch zu lernen – und diese Chance auch nutzen.

## **Spandau bringt Menschen im Alltag zusammen. Begegnung schafft Vertrauen.**

Integration entscheidet sich nicht auf dem Papier, sondern im Alltag. Dort, wo Menschen sich begegnen, miteinander arbeiten, sich engagieren und Verantwortung übernehmen, entsteht echter Zusammenhalt. Viele Menschen mit Einwanderungsgeschichte sind längst Teil unserer Gesellschaft – sie prägen unsere Kieze, engagieren sich in Vereinen und tragen Verantwortung.

Wer sich einbringt, fühlt sich zugehörig. Beteiligung schafft Identifikation. Deshalb setzen wir bewusst auf konkrete Formate, die Begegnung ermöglichen und Engagement fördern.

Wir führen bezirkliche Einbürgerungsfeiern wieder ein und machen sie sichtbar – als klares Zeichen der Zugehörigkeit. Zum Projekt der Integrationslotsen bekennen wir uns ausdrücklich und entwickeln es weiter. Quartiersprojekte stärken wir gezielt als Unterstützung für Ehrenamt, Vereine und lokale Initiativen, ebenso wie die Kiezzentren. Die Zusammenarbeit mit

Moscheegemeinden bauen wir aus und schaffen neue Beteiligungsformate für Migrantenorganisationen. Unser Ziel ist ein Spandau, in dem Menschen nicht nebeneinander leben, sondern miteinander.

## **Kapitel 11**

### **Spandau funktioniert.**

### **Schnell. Verlässlich. Bürgernah.**

Spandau funktioniert – und immer deutlicher zeigt sich, was möglich ist, wenn Verwaltung klar geführt wird und sich an den Menschen orientiert. Viele Abläufe wurden in den letzten Jahren bereits verbessert, Prozesse angestoßen, Digitalisierung vorangebracht.

Gleichzeitig erleben viele Bürgerinnen und Bürger im Alltag noch das Gegenteil: lange Wartezeiten, unklare Zuständigkeiten, fehlende Rückmeldungen. Das ändern wir aktuell über die vom Regierenden Bürgermeister Kai Wegner angestoßene Verwaltungsreform. Denn Verwaltung ist kein Selbstzweck. Sie entscheidet darüber, ob Vertrauen entsteht – oder verloren geht.

Dabei gilt: Die Mitarbeitenden leisten jeden Tag viel. Oft unter schwierigen Bedingungen. Das Problem liegt nicht bei ihnen, sondern in den Strukturen. Genau dort setzen wir an.

Unser Anspruch ist klar: Spandau braucht eine Verwaltung, die funktioniert. Schnell. Verlässlich. Bürgernah. Eine Verwaltung, die erreichbar ist, verständlich handelt und am Ende liefert. Daran werden wir uns messen lassen.

### **Spandau bringt Verwaltung zu den Menschen.**

### **Nicht warten. Einfach hingehen.**

Verwaltung muss dahin gehen, wo die Menschen sind. Mit einer Pop-up-Verwaltung auf Wochenmärkten machen wir Verwaltung direkt erlebbar – als Serviceoffensive zum Anfassen. Ob auf dem Spandauer Wochenmarkt, in der Altstadt oder im Falkenhagener Feld: Ein mobiler Stand – etwa als Pavillon, Lastenrad oder Infowagen – bringt echte Ansprechpartner vor Ort.

Mitarbeitende aus Bauberatung, Ordnungsamt, Umwelt- und Naturschutzamt sowie Bürger- oder Wohnungsamt stehen für Gespräche bereit. Ohne Antrag. Ohne Formular. Einfach direkt.

## **Spandau macht Verwaltung verständlich. Klar sagen, was läuft – und warum.**

Mit einem „Spandau-Fortschrittsanzeiger“ schaffen wir Klarheit: einfach, ehrlich und öffentlich. Online und sichtbar im Rathaus sowie in den Bürgerämtern werden 10 bis 15 konkrete Projekte dargestellt – mit einem klaren Ampelsystem von „geplant“ über „in Arbeit“ bis „fertig“. Ergänzt wird das durch kurze, verständliche Erklärungen bei Verzögerungen. Zusätzlich stellen wir Projekte öffentlich dar und erklären transparent, warum sich Zeitpläne verschieben. So entsteht Vertrauen und unnötiger Frust wird vermieden.

## **Spandau zeigt, was geschafft wird. Ergebnisse statt Ankündigungen.**

Vertrauen entsteht nicht durch große Ankündigungen, sondern durch sichtbare Ergebnisse.

Wir schaffen deshalb Verlässlichkeit durch Transparenz: Mit einem Spandau-Monitor legen wir jährlich offen, was tatsächlich umgesetzt wurde. Welche Maßnahmen wurden realisiert? Welche Investitionen getätigt? Welche Projekte abgeschlossen? Diese Übersicht ist einfach, ehrlich und nachvollziehbar. Sie steht für eine klare Haltung: Rechenschaft statt Ausreden.

## **Spandau macht Verwaltung messbar besser. Leistung zeigen. Service verbessern.**

Ob Verwaltung gut arbeitet, darf kein Gefühl sein. Qualität muss messbar sein. Nur so lassen sich Abläufe gezielt verbessern und Ressourcen sinnvoll einsetzen.

Deshalb machen wir Bürgerfreundlichkeit konkret überprüfbar. Bearbeitungszeiten zentraler Leistungen werden veröffentlicht. Nach abgeschlossenen Vorgängen wird ein einfaches Feedbacksystem eingeführt, das Rückmeldungen der Bürger systematisch erfasst. Diese Daten werden konsequent genutzt, um Prozesse zu verbessern – nicht, um Schuldige zu suchen. Ergänzend schaffen wir einen verbindlichen Rückrufservice: Über eine zentrale Rückrufnummer oder ein Online-Formular können Bürger ihr Anliegen hinterlegen – mit Name, Telefonnummer, Anliegen und gewünschtem Zeitfenster. Die klare Zusage lautet: Rückruf innerhalb von 24 bis 48 Stunden an Werktagen. Jeder Vorgang wird dokumentiert, offene Rückrufe werden

automatisch erinnert. So entsteht eine Verwaltung, die erreichbar ist – und die reagiert.

## **Spandau macht Verwaltung zum Top-Arbeitgeber. Gute Leute. Guter Service.**

Gerade im Wettbewerb um Fachkräfte muss Spandau attraktiver werden.

Deshalb setzen wir auf moderne Arbeitsformen im Sinne von New Work. Spandau soll zu einem der attraktivsten Arbeitgeber in Berlin werden – mit Arbeitsbedingungen, die motivieren und Leistung ermöglichen. Gleichzeitig setzen wir die begonnene Aufwertung konsequent fort und bauen Personal gezielt in Schlüsselbereichen wie IT und Ordnungsamt auf. Ergänzend wird das Pilotprojekt Bürohund dauerhaft etabliert – als sichtbares Zeichen für eine moderne, flexible Arbeitskultur. Gute Arbeitsbedingungen und guter Bürgerservice gehören für uns zusammen.

## **Spandau macht Verwaltung digital und einfacher. Klick statt Papierkram.**

Viele Prozesse sind noch zu analog und zu langsam. Das kostet Zeit – für Bürger ebenso wie für Mitarbeitende. Digitalisierung ist deshalb kein Selbstzweck, sondern der Schlüssel für eine bessere Verwaltung.

Wir setzen auf einen gezielten Einsatz von Künstlicher Intelligenz, wo sie konkret im Alltag hilft. Gleichzeitig nutzen wir konsequent die landesweiten E-Government-Lösungen und treiben die Einführung der E-Akte voran – zunächst im Probetrieb für Bezirksverordnetenversammlung und Bezirksamtsgrremium, anschließend im gesamten Leitungsbereich des Bezirksamtes. Ergänzend entwickeln wir den Spandauer Mängelmelder weiter: Rückmeldungen erfolgen verbindlich innerhalb von zehn Tagen, der Bearbeitungsstatus wird transparent angezeigt – von „in Prüfung“ über „beauftragt“ bis „erledigt“. Eine einfache Statistik zeigt zusätzlich, was bereits erreicht wurde. So wird Digitalisierung sichtbar und spürbar.

## **Spandau räumt Bürokratie auf. Weniger Aufwand. Mehr Wirkung.**

Viele Abläufe sind historisch gewachsen und nicht mehr effizient. Zu viele Schnittstellen, doppelte Prüfungen und unnötige Schritte bremsen Verfahren aus. Das kostet Zeit – und Nerven.

Wir gehen das systematisch an. Mit einem dauerhaften Prozess-TÜV im Bezirksamt prüfen alle Abteilungen regelmäßig ihre Abläufe: Welche Schritte sind überflüssig? Welche Genehmigungen doppelt? Welche Fristen unrealistisch? Ziel ist klar: weniger Schnittstellen, weniger Unterschriften, weniger Medienbrüche – und damit schnellere Verfahren und weniger Fehler. Ergänzend wollen wir verbindlich das „Once only“-Prinzip einführen: Bürger müssen Daten nur einmal angeben. Innerhalb der Verwaltung werden diese rechtssicher weiterverwendet – etwa wenn das Jugendamt benötigte Unterlagen direkt beim Bürgeramt abrufen kann. Für die notwendigen rechtlichen Rahmenbedingungen setzen wir uns auf Landesebene ein. Zusätzlich etablieren wir ein Ideenmanagement für Mitarbeitende: Verbesserungsvorschläge können anonym oder offen eingereicht werden, gute Ideen werden umgesetzt und prämiert. Wer täglich mit den Abläufen arbeitet, weiß am besten, wo es hakt.

## **Spandau bündelt Verwaltung im Zentrum. Ein Ort. Kurze Wege. Klare Zuständigkeit.**

Viele Verwaltungsleistungen sind heute über den Bezirk verteilt. Das erschwert Orientierung, verlängert Wege und kostet Zeit.

Wir schaffen deshalb einen zentralen Anlaufpunkt: ein zweites Rathaus im Zentrum Spandaus. Ziel ist die Bündelung zentraler Verwaltungseinheiten an einem Ort – gut erreichbar und klar strukturiert. Ein möglicher Standort ist das Bauprojekt „Spandauer Ufer“ gegenüber den Spandau Arcaden. So entstehen kurze Wege, klare Zuständigkeiten und ein deutlich besserer Service für die Bürgerinnen und Bürger.

## **Kapitel 12**

### **Spandau denkt jeden Kiez mit.**

### **Vor Ort. Konkret. Passgenau.**

Spandau ist ein Bezirk mit vielen Gesichtern. Jeder Ortsteil hat seine eigene Geschichte, seine eigene Struktur und seine eigenen Herausforderungen. Genau darin liegt die Stärke unseres Bezirks. In den vergangenen Jahren ist vieles vorangekommen. Spandau verändert sich – und endlich stimmt die Richtung.

Gleichzeitig zeigt der Alltag deutlich: Lösungen müssen vor Ort entstehen. Was in der Altstadt funktioniert, passt nicht automatisch nach Kladow oder ins Falkenhagener Feld. Wer Spandau wirklich voranbringen will, darf Politik nicht vom Schreibtisch aus machen. Er muss zuhören, hinschauen und konkret handeln.

Genau das ist unser Anspruch. Wir sichern, was gut läuft. Und wir packen gezielt dort an, wo es noch nicht rund läuft. Kein Kiez wird übersehen – weder gewachsene Ortsteile noch neue Quartiere. So entsteht Politik, die im Alltag wirkt: sichtbar, spürbar und passgenau.

### **Unsere Altstadt.**

### **Lebendig. Historisch. Zukunftsfähig.**

Die Altstadt ist das Herz Spandaus. Genau deshalb dürfen bestehende Probleme nicht hingenommen werden. Der Marktplatz soll grundlegend umgebaut und als zentraler Treffpunkt neu gestaltet werden – attraktiv, funktional und einladend.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Situation rund um das Rathaus. Obdachlosigkeit wird dort gezielt angegangen. Gleichzeitig werden wir der Verwahrlosung im Rathausumfeld entschieden entgegenzutreten. Sauberkeit, Ordnung und ein sicheres Umfeld sind keine Nebensache – sie sind Voraussetzung für eine lebendige Innenstadt.

Auch die wirtschaftliche Struktur der Altstadt sichern wir aktiv. Ein ausgewogener Branchenmix im Einzelhandel bleibt erhalten, damit die Altstadt vielfältig und attraktiv bleibt. Die Volkshochschule wird saniert und gestärkt, um Bildung im Zentrum weiter auszubauen.

Mit der Neugestaltung des Stresowufers schaffen wir einen weiteren hochwertigen Aufenthaltsort am Wasser. Die Freilichtbühne soll erhalten und für die Zukunft gesichert werden – als kultureller Treffpunkt unter freiem Himmel.

Für mehr Sicherheit in der Fußgängerzone wird ein neues Zufahrtssystem zur Altstadt entwickelt. Klare Regeln, klare Wege – damit sich alle sicher bewegen können.

So entwickeln wir die Altstadt konsequent weiter: mit Respekt vor ihrer Geschichte und mit klarem Blick auf die Zukunft.

### **Das Falkenhagener Feld.**

#### **Zusammenhalt. Bewegung. Perspektiven.**

Das Falkenhagener Feld wächst – und damit steigen die Anforderungen an Infrastruktur und Verkehrssicherheit. Deshalb sanieren wir die Radelandstraße zwischen Sandwiesenweg und Stadtrandstraße grundlegend. Auch die Falkenseer Chaussee wird im Abschnitt zwischen Hauskavelweg und Beerwinkel weiter instandgesetzt.

Der Radverkehr wird konsequent ausgebaut. Entlang der Falkenseer Chaussee entsteht ein durchgehender Radweg von der Stadtgrenze bis zur Wasserwerkstraße. Gleichzeitig wird die Straße An der Kappe zwischen Schulzenstraße und Netphener Weg neu gebaut und modernisiert.

Für mehr Sicherheit im Straßenraum schaffen wir zusätzlich eine Querungshilfe in der Stadtrandstraße. So verbessern wir die Wege für alle – insbesondere für Kinder, ältere Menschen und Familien.

### **Gatow.**

#### **Natur bewahren. Lebensqualität sichern.**

Gatow soll seinen besonderen Charakter behalten – und gleichzeitig weiter wachsen können. Der Landschaftsfriedhof wird weiter ausgebaut. So schaffen wir zusätzliche Kapazitäten und sichern langfristig eine würdevolle Infrastruktur für den Ortsteil.

## **Haselhorst.**

### **Wachstum gestalten. Struktur stärken.**

Haselhorst wächst weiter – und wir gestalten dieses Wachstum aktiv. Im Bereich der Kreuzung Stöckelstraße / Simonring / Faucherweg senken wir weitere Bordsteine ab und verbessern die Barrierefreiheit. Vor der Bernd-Ryke-Grundschule entsteht ein neuer Radweg parallel zur Daumstraße.

Die Verbindung zur Insel Gartenfeld wird mit einer neuen Brücke über die Rhenaniastraße gestärkt. Gleichzeitig werden wir die grüne Lunge entlang des Saatwinkler Damms auf und sichern wichtige Freiräume.

Auch bestehende Anlagen werden modernisiert: Der Krienickepark wird saniert, ebenso der Spielplatz im Gorgasring. Die Schulhöfe der Grundschule an der Pulvermühle sowie der Bernd-Ryke-Grundschule werden neu gestaltet und umfassend saniert.

## **Hakenfelde.**

### **Wachsen mit Qualität.**

Hakenfelde wächst – und wir investieren gezielt weiter. Die Radelandstraße wird im Abschnitt zwischen Kisselallee und Stadtrandstraße saniert. In der Hugo-Cassirer-Straße entsteht ein neuer Fußgängerüberweg und verbessert die Sicherheit im Alltag.

Ein zentrales Projekt ist die geplante Brücke über den Nordhafen. Sie wird die Anbindung verbessern und neue Verbindungen schaffen. Zudem setzen wir uns für die Verlängerung der Siemensbahn bis zur Streitstraße ein.

## **Kladow.**

### **Dorfcharakter bewahren. Zukunft sichern.**

Kladow braucht eine verlässliche Infrastruktur. Eine Postfiliale für den Spandauer Süden ist notwendig und wird vorgebracht. Mit einer zweiten Fähre verbessern wir die Anbindung über das Wasser deutlich.

Die Verkehrsanbindung wird weiter gestärkt – unter anderem durch Unterstützung einer neuen Straße der Bundeswehr sowie durch den Ausbau von Carsharing und die Verbesserung des Mobilfunks. Gleichzeitig setzen wir uns für neue Angebote für junge Menschen und den Sport ein.

Straßen und Wege werden gezielt modernisiert: Der Ritterfelddamm wird weiter saniert, Gehwege werden verbreitert – etwa in der Neukladower Allee, um Schulwege sicherer zu machen. Neue Promenaden, Straßen und Querungen sorgen für bessere Verbindungen und mehr Aufenthaltsqualität.

## **Klosterfelde.**

### **Verbinden. Verbessern.**

Mit einem Pilotprojekt für Solarbeleuchtung im Bullengrabengrünzug setzen wir neue Akzente für nachhaltige Infrastruktur und mehr Sicherheit im öffentlichen Raum.

Die Seegfelder Straße soll noch stärker das werden, was sie heute schon ist: die Lebensader Klosterfeldes. Wir werten die Geschäftsstraße weiter auf, stärken den Einzelhandel, verbessern die Aufenthaltsqualität und sorgen dafür, dass der Weg zum Rathaus zugleich eine lebendige Mitte mit Einkaufsmöglichkeiten, Gastronomie und Begegnungsorten bleibt.

## **Neustadt.**

### **Stärken nutzen. Verbindungen schaffen.**

Für mehr Sicherheit entstehen neue Fußgängerüberwege – etwa über die Eiswerderstraße sowie im Bereich Flankenschanze / Bismarckstraße. Die Feldstraße wird zwischen Flankenschanze und Groenerstraße neu gebaut. Gleichzeitig werden Bushaltestellen entlang der Schönwalder Straße barrierefrei ausgebaut.

## **Siemensstadt.**

### **Innovation. Arbeit. Zukunft.**

Siemensstadt entwickelt sich weiter – und wir gestalten diesen Wandel aktiv. Parkplätze bei Siemens werden für die Bevölkerung geöffnet. Der Radweg zwischen Haselhorst und Siemensstadt bleibt erhalten. Das Stadtbild zwischen Rohrdamm und Siemensdamm wird gezielt verbessert.

Der Geh- und Radweg in der Dihlmannstraße wird ausgebaut, der Jugendplatz umgestaltet. Ein zentrales Ziel bleibt die Reaktivierung der Siemensbahn – sie ist entscheidend für die Anbindung des Standorts.

Das Sport Centrum Siemensstadt soll weiter modernisiert werden und bekommt ein Parkhaus.

Zusätzlich entstehen neue Radwege am Saatwinkler Damm sowie neue Fahrradabstellmöglichkeiten an Schulen im Jungfernheideweg.

## **Staaken.**

### **Zusammenhalt stärken. Chancen schaffen.**

Staaken braucht eine starke Infrastruktur. Deshalb schaffen wir neue Angebote wie Geldautomaten und eine Postfiliale in der Ladenzeile. Eine neue Ampel an der Lindengrundschule verbessert die Sicherheit für Kinder.

Freizeitangebote werden erweitert – etwa durch längere Öffnungszeiten des Sommerbades und neue Hundeausläufflächen. Gleichzeitig investieren wir massiv in Straßen und Wege: zahlreiche Sanierungen, Neubauten und Querungen sorgen für bessere Verbindungen.

Auch die Barrierefreiheit wird weiter ausgebaut – durch abgesenkte Bordsteine und barrierefreie Bushaltestellen. Spiel- und Sportflächen werden modernisiert, etwa durch die Sanierung des Bolzplatzes im Anschützweg.

## **Stresow.**

### **Urban. Verbunden. Entwickelt.**

Das Stresow-Ufer wird neu gestaltet und als attraktiver Ort am Wasser entwickelt. Gleichzeitig bauen wir die Radwege entlang der Charlottenburger Chaussee weiter aus und stärken die Verbindung in Richtung Innenstadt.

## **Wilhelmstadt.**

### **Lebendig. Vernetzt. Zukunftsfähig.**

Die Wilhelmstadt wird weiter aufgewertet. Der Metzger Platz wird umgestaltet, ein neuer Spielplatz am Langen Becken geschaffen und eine Brücke über den Burgwallgraben gebaut. Der Weinmeisterhornweg wird neu gebaut und modernisiert.

Auch Verkehr und Sicherheit werden verbessert: neue Fahrradstreifen, zusätzliche Fahrradbügel sowie neue Fußgängerüberwege sorgen für bessere

Wege. Gleichzeitig stärken wir die lokale Wirtschaft durch einen besseren Branchenmix auf der Pichelsdorfer Straße.

Mit Tempo-30-Zonen und der Sanierung von Spiel- und Sportanlagen erhöhen wir die Lebensqualität im Kiez nachhaltig.

## **Kapitel 13**

### **Verantwortung für Spandau.**

#### **Frank Bewig. Klarer Kurs. Verlässlich.**

Spandau steht vor entscheidenden Jahren. Unser Bezirk wächst, verändert sich – und endlich stimmt die Richtung. Gleichzeitig steigen die Anforderungen im Alltag: mehr Menschen, mehr Verkehr, mehr Bedarf an Infrastruktur, Sicherheit und funktionierender Verwaltung.

Wir haben in den vergangenen Jahren gezeigt, dass wir Verantwortung übernehmen und Dinge voranbringen. Unter der Führung von Bezirksbürgermeister Frank Bewig wurden wichtige Entscheidungen getroffen und konkrete Verbesserungen erreicht. Gemeinsam mit einem starken Team der CDU Spandau gestalten wir unseren Bezirk Schritt für Schritt weiter – mit klarer Richtung und dem Anspruch, Dinge wirklich zu verbessern.

Aber wir wissen auch: Dieser Weg ist noch lange nicht abgeschlossen. Spandau ist nie fertig – und genau deshalb kommt es jetzt darauf an, konsequent weiterzugehen.

Für uns ist klar: Probleme müssen klar benannt werden. Entscheidungen müssen getroffen werden. Und Lösungen müssen im Alltag spürbar sein. Genau dafür stehen wir – für eine Politik, die nicht verwaltet, sondern gestaltet.

Mit klarem Kurs. Mit Erfahrung. Mit Verantwortung für unseren ganzen Bezirk.

Dafür bitten wir um Ihr Vertrauen.